

# Sächsische Dorfzeitung und Elbgauzeitung

mit Loschwitzer Anzeiger

Tageszeitung für das östliche Dresden u. seine Vororte.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen

des Rates zu Dresden für die Stadtteile Blasewitz, Loschwitz, Weißer Hirsch, Bühlau, Radeburg und Laubegast (II. und III. Verwaltungsbezirk), der Gemeinden Wachwitz, Niederpoyritz, Hostiwitz, Pillnitz, Weitzig und Schönfeld, sowie der Amtshauptmannschaften Dresden-N. und Dresden-U. Postz. Berlin: Elbgau-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Beyer & So., Blasewitz, Tollwitzer Str. 4 / Verantwortl. d. Schriftleitung: Prof. Otto Dr. Zimmermann, Dresden; 1. d. Anzeigenabteil.: Paul Vespold, Dresden

Erscheinet jeden Werktag nachm. 4 Uhr für den folgenden Tag  
Bezugspreis: monatlich 8.— Mark vierjährlich 24.— Mark  
durch die Post oder Boten frei ins Haus; bei Abholung in der  
Geschäftsstraße monatlich 7.50 Mark, vierjährlich 22.50 Mark.

Dresden-Blasewitz  
Freitag, den 31. März 1922.

Bau-Rente: 11%. Deutsche Creditanstalt, Blasewitz  
Postz. Rente: Nr. 517 Dresden

Anzeigen-Preis: die 6gepoltene Grundzeile oder deren Raum  
2.— Mark, im Texte die Zeile 5.— Mark, für Tabellen- und  
schwierigen Satz 50% Aufschlag.  
Anzeigen-Annahme für die nächste Nummer bis vorm 10 Uhr.

## Nach Dr. Wirth — Dr. Rathenau.

Bei der Pressekonferenz der Regierungserklärung in der gestrigen Reichstagssitzung, worüber in der Zeitung berichtet wird, ergriff Reichsinnenminister Dr. Rathenau das Wort zu folgenden Ausführungen:

In Cannes war den deutschen Vertretern Gelegenheit gegeben worden, den deutschen wirtschaftlichen Standpunkt un umwunden der Entente dargelegen. Seidem ist auch nicht eine Summe von jetzt den Entente autoritativ ausgetreten, die unsre damaligen Ausführungen widerlegen könnte. Schon in Cannes habe ich darauf aufmerksam gemacht, daß

eine Dekadenzahlung nur auf ganz kurze Zeit möglich sei, wenn nicht die deutsche Rivalität auf schwerste Zerrüttung werden sollte. Mehrmals habe ich die Reparationskommission mündlich und schriftlich darauf hingewiesen, daß diese Wirkung eintreten würde, die ich in Cannes vorausgesehen und die jetzt eingetreten ist. Die Verhandlungen mit der Kommission sogen sich in die Länge, die Verhandlungen mit dem französischen Ministerpräsidenten nämlich. In dessen Hände sie ist übertragen geblieben und von dem sie ausgetauscht wurden. Ihrem Bericht entsprechend haben wir dann mit Herrn Bemelmann verhandelt. Ein Abkommen wurde präliminiert und kurze Zeit darauf erlich an angemeldet der französische Delegierte, um den Versuch zu machen, auch neue Modalitäten für die französischen Nachleistungen zu erreichen. Von uns wurde also nichts verändert.

Die Entscheidung der Reparationskommission erfolgte am 21. März und enttäuschte Deutschland aufs schwerste. Sie hat jedoch in der Welt enttäuscht, der einen wirklichen Frieden und eine Belebung des Reparationsverhältnisses erhoffte. Wir müssen aus klarmoden, welche bedeutsame Wendung eingetreten war. In Frankreich hatte ein Staatsmann die Regel ergriffen von großer Erhöhung in internationalem Verhältnissen und Friedenspolitischer Weisheit. Poincaré nahm den Kampf gegen England auf, und wir haben gesehen, daß er nicht ganz erfolgreich war.

Es wurde der Willen geträumt, der uns verhindern wollte, die Reparationen in Genau zur Sprache zu bringen, eine Beharrlichkeit, die eigentlich der Genuaer Konferenz das Rückgrat brach.

König George begann zu sinken. In Kleinasien drang die französische Politik vor. Die Auswirkung erkrachte sich auch auf uns. Ein Doppel von Noten protestierte auf uns nieder. Im Laufe von zwei Monaten belaufen wir etwa hundert Noten zur Beantwortung. Es bedeutet nahezu eine Vahmung der Verbündeten, wenn sie gezwungen sind, täglich und nachts an der Beantwortung zu arbeiten. Die Abgrenzung im Reichsgebiet haben wir als schweres Unrecht betrachtet und das allen Nachbarn mitgeteilt. Wir haben nichts unterlassen und haben erreicht, daß die Vorstaatlerkonferenz ihre Entscheidung wenigstens zurückgestellt hat. Es liegt etwas Tragisches darin, daß die kürzliche Militärmacht der Welt in ihrem ganzen Tun und Handeln bestimmt ist durch eine Furcht vor einem Angriff des entwaffneten Deutschlands.

Der Kritik des Reichskanzlers an der Note der Reparationskommission habe ich kein Wort hinzuzufügen. Um aber die Voraussetzungen der Note zu verstehen, müssen wir uns in einen fremden Vorstellungskreis hineinversetzen. Irrig ist ziemlich die Vorstellung des Auslandes von unserer Nation. Ich fordere jeden Kenner des Wirtschaftslebens auf, mit einem Begriff an neuen, auf dem es möglich ist, für ein Land mit passiver Zahlungsbilanz Goldzahlungen zu leisten, ohne Inflation, ohne daß die Valuta sinkt. Der Kreislauf ist vollendet:

Passive Zahlungsbilanz, infolgedessen die Notwendigkeit, unsere Zahlungsmittel zu verlaufen. Dadurch Entwertung der angebotenen Ware, der Zahlungsmittel. Durch Schädigung der Valuta. Weitere Folgen: Aufzehrung aller Preise im Auslande, aller Materials und Personalkosten. Weitere Folge: Das Massen des Budgets, Steigen aller materiellen und personellen Ausgaben. So muß jedes Budget zerstört werden. Das Schwanken unseres Marktes handelt nicht im Zusammenhang mit dem Druck der Note.

Wir haben der Reparationskommission und der Konferenz in Genau das Material übergeben, das beweist, daß Deutschland heute steuerlich schwerer belastet ist als andere Länder. Keiner Seite wurde der Versuch gemacht, unsere Berechnungen zu entkräften. (Hört, hört!) Das einfachste Beispiel, das ich Ihnen in Englanden gab, kann ja nicht widerlegt werden. Wenn in Deutschland das höchste Einkommen eines Staatsbeamten 500 oder 600 Dollar beträgt, so kann er keinesfalls 300 oder 400 Dollar Steuern bezahlen, wohl aber kann ein ebenso besoldeter Staatsmann im Ausland mehr Steuern zahlen, als ein deutscher Staatsmann in Deutschland verdient. Die Reparationen, die wir im letzten Jahre bezahlt haben, belaufen sich auf 1% Milliarde Goldmark. Sie bedeuten die Jahresarbeit von einer Million deutscher Arbeiter. Wir haben durch den Rückgang unserer Landwirtschaft eine erhebliche Einsparung von Lebensmitteln nötig, im letzten Jahr für zwei Milliarden Goldmark. Sie bedeuten abermals die Arbeitskraft eines ganzen Jahres von einer Million Deutschen. Sie haben unter Auslandsbedarf verloren. Die Einnahmen aus diesen Verlusten betragen weit über eine Milliarde Gold und brachten uns als Gegenwart einen Aufwand von Waren, für die wir Bezugswerte nicht zu leisten brauchen. Heute haben wir für diese letzter Arbeit zu leisten, und zwar wieder Arbeit von einer Million Arbeiter.

Drei Millionen Deutsche haben etwa vier Jahre an arbeiten, um den Sand einzermischen wieder heranzubringen, der uns vor dem Kriege ohne Arbeit verloren war.

Das bedeutet einen Zustand von starker Beschäftigung des Landes, aber nicht von produktiver Beschäftigung. Weiter wird aus dem Auslande entgegengebracht: Ihre Industrie blüht und gibt große Dividenden. Mit hoher innerer Rente. Auch dieses Prinzip ist falsch. Hat eine Gesellschaft 100 Millionen Mark Aktienkapital und zahlt 20 Prozent Dividende, so bedeutet das mit Sicherheit auf den Goldwert ihres Kapitals immer nur 5 Prozent. Für die Bewertung ihrer Anlagen mußt du in Gold umgerechnet, ein Wertverlust ihres Kapitals zuordnen. Aus diesen Trugschlüssen ist die Rote entstanden. Bedeutend gefährlicher sind die Errüttungen auf politischem Gebiete. Der eine lautet: Deutschland hat nichts gezahlt und will nichts zahlen. Der andere lautet: Deutschland hat nicht entwaffnet und will nicht entwaffnen. Es ist sehr schwer, genaue Schätzungen aufzustellen für

alle Werte, die Deutschland seit Beendigung des Krieges hingegeben hat,

aber ein allgemeines Bild kann man geben. Unter dauernder Belastung des Hauses und lebhaftem Hörer, hört! verlos der Minister die folgende Note:

Das liquidierte deutsche Eigentum im Auslande hat einen Wert von 11.7 Milliarden, die übernommene Note einen solchen von 5.7 Milliarden. Das Reichsgefüge in den abgetrennten Gebieten beträgt 6.5 Milliarden,

übergebautes Eisenbahns und Verkehrsnetz zwei Milliarden Gold. (Note: Alles Gold. Jawohl! Goldmark! Minutenlang anhaltende Bewegung.)

Die Rücklandsäulen nicht militärischer Art machen 5.8 Milliarden Mark aus,

die Armee nebst unsrer Kriegsvorhabe 7 Milliarden und der Wert der Saargruben wird von uns beziffert auf 1.1 Milliarde.

Die Rohstofflieferungen, die wir getätigkt haben, belaufen sich zum Weltmarktpreis berechnet, auf 1.2 Milliarde.

Für Reparationen haben wir bekanntlich dort bezahlt 1.2 Milliarden Goldmark.

Eine Reihe von kleineren Posten übernehe ich, obwohl sie in die Milliarden laufen. Sie machen im ganzen 2.2 Milliarden aus.

Wir kommen somit zu einer Gesamtleistung seit dem Kriegsende von 45.8 Milliarden Goldmark. (Vorläufige Bewegung: Kurz recht: Und die Kolonien?) Hierbei ist der Wert der Kolonien und der reine Wirtschaftswert der abgetrennten Gebiete Oberösterreich und Westpreußen nicht in Ansatz gebracht. Hügt man ihn nach militärischen Schätzungen hinzu, so erhält sich die Summe auf weit über 100 Milliarden Goldmark.

(Lebhafte Hörer, hört!) Das habe ich dem Auslande zu sagen, da dort eine starke Propaganda heute noch immer die Meinung zu hören bekommt, Deutschland habe nichts bezahlt. Es ist die stärkste Leistung von Deutschland ausgegangen, die jemals seit Beginn der Weltgeschichte von einem Volke geleistet worden ist.

Eine andere Behauptung lautet, Deutschland habe nicht entwaffnet und wolle es nicht. Es sind abgelaufen an Gewehren und Karabinern 5.8 Millionen, an Maschinengewehren 102 000, an Minen- und Granatwerfern 28 000, an Geschützen und Geschützrohren 58 000, an schwerer Artilleriemunition und Minen 31 Millionen, an Hand- und Gewebrgranaten 14 Millionen, an Ründern 56 Millionen, an Pulver 32 Millionen Kilogramm. Demgegenüber ist die Behauptung vermeintlich, daß Deutschland zur Abrüstung nichts getan habe. (Sehr richtig!) Die deutsche Abrüstung ist eine Leistung von unerheblicher Größe. Es ist nicht wahr, wenn man behauptet, daß einige Waffenfund, die in Deutschland gemacht worden sind, an diesem Bilde etwas wesentliches ändern. Noch in 100 Jahren wird man vermutlich irgendwo im deutschen Boden noch vergrabene Waffen finden, ebenso gut wie man heute noch Münzen von Diokletian und verrostete Schwerter findet.

Es bedarf durchaus kein Grund, diese Waffenfunde derartig auszubauen, denn sie sind nicht weiter als kleine, die bei einer großen Aktion zurückbleiben. Kein Mensch kann annehmen, daß Deutschland mit dem, was ihm an Waffen verblieben ist, einen Krieg führen kann. Wer mit dem technischen Wesen eines Krieges vertraut ist, der weiß, daß ein Krieg nur anführen ist durch Umkehrung der gesamten Industrie eines Landes. Dies ist in Deutschland nicht möglich.

Die beobachtigte Abrüstung der Welt hat dazu geführt, daß gegenwärtig in Europa nicht 3.7 Milliarden Soldaten unter den Waffen stehen wie vor dem Kriege, sondern 4.7 Millionen. In dieser waffenkarrenden Welt kann man von einem bewaffneten und kriegsbereiten Deutschland nicht sprechen, wenn man ehrlich die Verhältnisse betrachtet. Aber es ist auch einmal nötig, auszusprechen, unter welchen physischen und moralischen Verhältnissen Deutschland diese gewaltigen Leistungen seiner Zivilisation und seiner Entwicklung vollbracht hat.

Doch verhängt also das Land aus dem schwersten aller Kriege hervor, aber nicht nur aus dem Kriege, sondern auch aus einer Blockade, die sich noch nahezu ein Jahr über Kriegsende hinaus verlängerte. In diesem Auslande durchdringt das Volk eine Revolution und eine Serie von wirtschaftlichen Krisen, die heute noch nicht beendet sind. Eine Geldentwertung trat ein, die eine Umsiedlung der Stände herbeigeführt hat, die Elend und Entbehrung in alle Schichten des Volkes gebracht hat. Gleichzeitig aber hat über dem Lande, das diese Leistungen voll-

brachte, ein Druck geübt, der bis zum heutigen Tage nicht beendet ist: Der schwere Druck des ausländischen Empfindens, der Schmerz um die verlorene Heimat.

Der Druck des Oktupatkonsenses im Osten und Westen, der Druck der Sanktionen, die uns drei Städte entzogen hat, der Druck der Kommissionen, die im Lande herumreisen und in alle unsere öffentlichen Verhältnisse hineinreden. Ich glaube nicht, daß es ungerecht ist, zu fragen, ob es in der Welt in der Geschichte einer härteren Probe unterworfen worden ist.

Die Dinge, die ich ausgesprochen habe, sind wahr, und so sind sie ein Strom, der sich nicht unterdrücken läßt. Wenn dieser Wahrheitssstrom den Ton um die Erde macht, dann ist auch für uns der Zeitpunkt des Friedens gekommen! Die Türe zu Verhandlungen ist nicht zugeschlagen.

Verhandlungen brauchen wir schon deswegen, um aufzukommen auf die von der Reparationskommission in Aussicht genommenen Goldzahlungen. Wir müssen ihr sagen, daß wie unter den heutigen Verhältnissen der Geldwertverlust

einen anderen Zahlungsplan

erwartet. Richline muß aber bleiben: Ein Neuanfang unter einem Kompromiss ist nicht möglich. Ebenso unmöglich ist ein Einmarsch in unsere Finanzen und überhaupt in unsere Staatsverwaltung. Auf die gütige hier erhobenen schweren Vorwürfe gehen die Politik des Kabinetts gehe ich nicht ein, aber eins möchte ich sagen: Ich glaube, das Kabinett kann für sich verantworten, daß es ihm nur durch die eingeschlagene Politik möglich gewesen ist, den Tag der starken Feindschaft fernzuhalten.

Die Politik des Friedens führt wie in der freien Überzeugung und im Glauben an unsere gute und gerechte Sache. Wir wollen die Erfüllung lösen, sie im Rahmen der Realität feststellen, als Selbstdienst, sondern als den Weg zum Wiederaufbau zum Frieden. Wir wollen nach Kräften beitragen zum Wiederaufbau der Welt. Freilich sind wir noch vom Frieden weit entfernt. Nach dreijährigem Frieden ist unser eigenes Land noch immer friedlos, zum Teil militärisch besiegt, zum Teil militärisch kontrolliert.

Ganz dieser friedlosen Welt der erschafft Frieden werden?

Amerika hat die Beteiligung an der Konferenz von Genau abgelehnt mit der Begründung, Genau sei eine positive Konferenz. Amerika ist europäisch nach den Erfahrungen des Krieges und des beginnenden Friedens. Bei dieses Europa mit unbeteiligten Augen überblickt, dem kann das nicht verdenken. Ein anderes Motiv, das nicht einzumischen, besteht darin, daß volkswirtschaftliche Kreise Amerikas glauben, die amerikanische Ansicht nach Europa droge nur 5 Prozent der Produktion. Diese Zahl hält der Nachprüfung nicht stand. Auch in Amerika wird man das einsehen müssen. Ich hoffe die Ausfuhr mindestens auf 20 bis 25 Prozent. Auf eine solche Ausfuhr wird aber Amerika auf die Dauer nicht leicht verzichten können. Plausibel ist auch ein dritter Grund Amerikas: Warum sollen wir einem Kontinent unser Geld aus Beauftragung liefern, der es nur für Rückenwindszwecke verbraucht? Aber Amerika wird es verstehen, daß man einem Erkrankten seine Bedingungen stellt. Amerika ist in hartem Aufschwung. Es hat den Krieg und den Frieden entschieden. Wir dürfen es nicht nur als ein Land materieller Interessen betrachten. Es ist auch ein Land starker moralischer Impulse. Es kann auch einer endgültigen Regelung der deutschen Schuldverhältnisse nicht entziehen. Österreich bringt wir das vertragliche Interesse entgegen. Es ist niedergedrückt. Deutschland kämpft gegen einen eigenen Niedergang mit allen Kräften an. Der Niedergang Deutschlands aber wäre der Niedergang Europas. Deutschland verlangt von allen Nationen in der Welt Frieden, aber es verlangt von allen Nationen Einsicht in die Beschlüsse der Weltgemeinschaft. Es verlangt die Ausstellung eines Arbeitsplanes und Wirkungskreises bei einem gemeinsamen Aufbau. Eine solche Möglichkeit aber läßt sich nicht erreichen durch Diktate, sondern nur durch ein freies, christliches, aufgewecktes Zusammenarbeiten der Nationen. Wir aber, die wir in Ihrem Auftrag die Verantwortung für die Politik des Reiches tragen, wir kämpfen für die Existenz des Volkes, die Unversehrtheit und Einheit des Reiches, für Frieden und Aufbau. Dieses Ziel ist uns allen gemeinsam. Es gibt nicht eine Seele in diesem Dasein, die sich davon ausschließen. Datum lassen Sie uns auch dieses Ziel in Einigkeit verfolgen. (Beifall.)

## Politische Nachrichten.

Ein Vertrauensvotum für den Reichskanzler?

Berlin, 30. März. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat gestern nachmittag beschlossen, sich bei der Abstimmung über das deutsch-nationalen Vertrauensvotum der Stimmbatte zu enthalten. Dieser Beschluss veranlaßte die Koalitionsfraktionen noch gestern abend zusammenzutreffen, um sich über die Frage schlüssig zu machen, ob von ihnen ein Vertrauensvotum für Dr. Wirth eingeholt werden sollte. Man kam schließlich dahin, über dem Reichskanzler entscheiden zu lassen, ob er ein beratiges Vertrauensvotum wählen oder nicht. Die allgemeine Auffassung in parlamentarischen Kreisen steht dagegen, daß Dr. Wirth noch dem unerwarteten Beschluss der Deutschen Volkspartei ein Vertrauensvotum verlangen werde. Wie die Deutsche Volkspartei sich zu einem Vertrauensvotum verhalten wird, dürfte von der Formulierung dieses Votums abhängen. Ebenso ungewiß ist die Stellung der Unabhängigen. Die Freiburg teilt mit, die unabhängige Fraktion werde lebhaftverständlich den deutsch-nationalen Vertrauensvotum ablehnen.

**Die Kanzlersrede — eine Warnung an Frankreich.**  
Paris, 20. März. Weder die geistige Kanzlersrede liegt eine einzige Neuerung im „Baulois“ vor, der erklärt, daß man noch die Stede den Eindruck haben müsse, daß ein Duell aus Tod und Leben zwischen Frankreich, das müde sei, weiter zu warten, und aufwachen Deutschiand, das kein Geld aus seinen Taschen lassen wolle, bevorzeuge. Der Kanzler habe seine Worte abgeworfen. Man müsse sich fragen, ob dies wegen seiner Rücknahme mit den Leuten von Böslau geschehen sei, oder aus der Hoffnung heraus, die den Deutschen die Erklärung des Ratschöf möchte, die die Stede abgab, als ihn der französische Botschafter Barreter fürzlich fragte, ob die Reparationsfrage aus der Konferenz von Genua erörtert werden wird. Mögliche wäre es auch, daß die Stede des Kanzlers durch die Aussicht hervorgerufen wurde, daß Frankreich mit der kleinen Entente vor einer Koalition solidarischer Interessen isoliert wäre, die von London nach Böslau über Berlin gehen werde. Jedenfalls sei die Erklärung des Kanzlers eine Warnung für Frankreich, damit es in Genua auf seiner Hut sei und sich gegen Liebertraudungen wappne.

**Ein Mordeinschlag entflechter Monarchisten auf den früheren Minister Miljukow.**

Um Dienstag abend wurden in einer Versammlung von rechtstümlichen Russen in Berlin auf den ehemaligen russischen Außenminister Miljutow Schlüsse abgegeben, die ihn aber verschliefen. Dagegen wurde dessen Parteifreund, der Professor Nabosow, gejagt und eine Reihe weiterer Personen mehr oder minder schwer verletzt. Professor Miljutow, der persönlich keine Feinde zu haben glaubte, legte Wert darauf, daß der Vortrag öffentlich stattfand. Der erste Teil des Abends, der Vortrag Miljutows, sei ohne Störung vorübergegangen. Der Referent habe um eine Pause gebeten und dann Fragen beantworten wollen. In dem Augenblick, als Miljutow das Podium verlassen wollte, sei ein junger Mann in schwarzem Anzug aufgetreten, habe aus der Brusttasche einen Revolver gezogen und gerufen: „Das ist die Rache für die Ermordung des Tsaren, die Sie mitverschuldet haben!“ Ein Schuß habe gefrachtet, ohne zu treffen. Glücklicherweise hätten einige geistigsgegenwärtige

Herrn den Unbekannten gepackt und ihm den Revolver entwunden. Der Vorgang hatte nur einige Sekunden gedauert. Gleich darauf sei ein in der ersten Reihe sitzender Mann mit glatt rasiertem Gesicht ausgesprungen und habe ebenfalls eine Waffe hervorgezogen. Professor Nabokow, so schildert ein Augenzeuge weiter, der offenbar geglaubt hatte, daß Miljutow verlebt sei, stellte sich vor seinen Freund und wollte wahrscheinlich den Unwesenden etwas zutun. In diesem Augenblick schoß der zweite Attentäter und traf Nabokow von vorn in die Brust. Mit den Worten: „Du mußt sterben, du Schurke!“, feuerte der Fremde noch einmal auf Nabokow und traf ihn in den Rücken. Der Getroffene sank ohne einen Laut zusammen. Inzwischen hatte sich der Unwesende eine furchtbare Panik bemächtigt. Man glaubte zunächst, daß sich Räbllinen im Saal befänden, und daß auch Bomben fallen würden. Der zweite Schütze benutzte die Verwirrung, sprang auf das Rednerpult und rief in den Saal: „Ihr habt die Monarchie vernichtet, jetzt kommt unsere

Gaal: "Ihr habt die Monarchie vernichtet, jetzt kommt unsere Hochzeit!" Mit diesen Worten feuerte er nacheinander alle Schüsse aus seinem Revolver ab, die mehrere Personen trafen. Offenbar waren Polizeibeamte im Saal; denn plötzlich sprang ein Mann auf den Börber zu, und es entspann sich ein heftiger Ringkampf. Der Beamte fiel zu Boden, und der Unbekannte wollte flüchten, als er von mehreren anderen gepackt und gefesselt wurde. Eine Reihe weiterer Personen ist ebenfalls verlegt worden. Der Bartelmann und Freund Miljutows, Eliashev, hat einen Brustschuß davongetragen. Ein Petersburger Arzt, der gleichfalls ein Bartelmann Miljutows ist, wurde durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt. Ein russischer Fabrikarbeiter, der früher verlebt noch seiner Wohnung in der Kreisstadt, wurde schwer verletzt nach seiner Wohnung in der Kreisstadt.

Sant wurde schwer verletzt nach seiner Wohnung in der Senefelderstraße in Charlottenburg geschafft. Außerdem ist die Frau eines russischen Redakteurs durch einen Kriegschuß schwer verwundet worden. Ein anderer russischer Professor hat eine leichte Verletzung am Fuß erhalten. Schwerer ist der russische Sozialrevolutionär Journalist Varladinow verwundet worden. Auch ein Polizeibeamter hat eine schwere Verletzung davongetragen. Nach dem Attentat wurde das Rettungsamt der Stadt Berlin alarmiert, dessen Direktor, Dr. Frank, sich mit mehreren Krankenautomobilen an Ort und Stelle begab, um die erste Hilfe zu bringen. Die polizeilichen Ermittlungen haben bis jetzt ergeben, daß der Hauptläster in der Person des russischen Leutnant Schabelsky-Vorš zu suchen ist. Der genannte Offizier, der unter dem Namen einem Peine Bürger Garderegiment angehörte, stellt sich bereits seit längerer Zeit in Deutschland auf. Er scheint aber erst im Laufe des Dienstag in Begleitung mehrerer gleichgesinnter Genossen in Berlin eingetroffen zu sein. Bei selber am Mittwochmorgen erfolgten ersten Vernehmung war der Läster gesündigt. Er gab ohne weiteres zu, daß er die Diensttagversammlung in der Philharmonie mit der sogenannten Absicht besucht habe, Prof. Miliukow zu töten. Von dem kurzen nach dem Attentat eingetroffenen Übersallkommando der Polizei wurde noch ein zweiter Versammlungsbefehl verhafstet, der in der Vernehmung jedoch bestritt, der Gehilfe Schabelsky-Vorš zu sein. Durch zahlreiche Bemerkungen ist jedoch festgestellt, daß er in der nach den ersten Schüssen erfolgten Verwirrung aus einer bereit gehaltenen Pistole auf den bereits am Boden liegenden Prof. Nabokow noch mehrere Schüsse abgegeben hat, sein Name soll Taboritski sein. In politischen Kreisen wird angenommen, daß mit der Festnahme dieser beiden russischen Offiziere der Kreis der Attentäter noch nicht erschöpft ist. Bei seiner Vernehmung schilderte Leutnant Schabelsky-Vorš seine Tat in flammenden Worten. Er wolle voll für seine Tat eintreten und verhöhnte, daß er das Verbrechen aus innerster Überzeugung begangen habe. Im Gegensatz zu Schabelsky-Vorš verhielt sich der zweite Verhaftete durchaus abweisend. Die beiden Täter sind etwa 28 Jahre alt und machen einen typisch russischen Eindruck. Sie waren sehr gut gekleidet und wie ihre Personaluntersuchung hinterher ergab, im Besitz größerer Geldmittel. Zum Schlüß sei noch bemerkt, daß im letzten Augenblick noch eine dritte Person verhaftet wurde, die zwar mit dem Attentat unmittelbar nicht in Verbindung zu stehen scheint, die sich jedoch bei der Revision des Publikums im Saale nicht genügend ausweisen konnte.

— Im Zusammenhang mit dem Anschlag auf Miliukow wurde am Mittwochnachmittag eine Zusammentkunft russischer Monarchisten in einem Lokal am Kollendorfplatz polizeilich aufgezogen. In einem Kraftwagen wurden die Russen nach dem Polizeipräsi-

Es handelt sich um den Kongressbericht.

**Das halbständige Frankreich.**  
Paris, 29. März. „Petit Parisien“ bestätigt die Nachricht, daß zwischen Poincaré und Lord Curzon über die Konferenz von Genoa und über die Gegenstände, die dort verhandelt werden sollen, Beratungen gepflogen würden. Es scheine, daß trotz der anfänglich der Boulogner Konferenz verabredeten Einzelheiten aber das politische Programm der Konferenz von Genoa gewisse Meinungsverschiedenheiten zwischen den englischen und französischen Regierungen fortbeständen. Nach Ansicht der englischen Regierung liege kein Hindernis vor, in Genoa die Frage der Entwaffnung gründlich zu erörtern, negebenenfalls auch eine Debatte über die Reparationskommission und über die Ausliegung, die den Friedensverträgen zu geben sei, dort anzulassen. Auf französischer Seite halte man daran fest, daß alle Fragen der Entwaffnung, der Reparation und der Ausliegung der Betriebe von der Erörterung ausgeschlossen werden müßten. Wollte sich die Konferenz berechtigt glauben, die Gewaltübung zu behaupten, so sei zu befürchten, daß sich Frankreich gerichtet seien, seine Orientierung aufzudrängen, wie Moltke's Monarchie vertriebenenartig andeutete.

### Die Richtung der beständigen Welle.

Die nachstehende Übersicht zeigt, wie stark gerade die Siedlungen unter den Folgen der Weltentwertung gesunken haben, und wie außerordentlich groß die Preissteigerung für ihre wichtigsten Materialien ist:

<b>88 festeten</b>	<b>vor dem Kriege</b>	<b>im Maerz 1932</b>	<b>Steigerung auf das</b>
kg Papier . . . . .	0.20	8.25	41 fache
Z geschriften . . . . .	2.50	62.0	25 .
Wu zeich ung schriften . . . . .	4.50	69.50	15 .
Se m schne metall . . . . .	0.50	18.0	36 .
Stereog rau . . . . .	0.50	18.50	37 .
Weichtextil . . . . .	0.20	20.2	101 .
Wu imon . . . . .	0.30	24.0	81 .
Ginn . . . . .	1.0	156.14	104 .
Wolgenmasse . . . . .	0.65	1.500	177 .
Oel . . . . .	0.55	26.50	48 .
Buntstift und farbe . . . . .	0.48	13.50	25 .
Wringen . . . . .	0.35	26.50	70 .
cbm Was . . . . .	0.13	3.30	25 .
KW Elektro di Richti . . . . .	0.40	6.00	15 .
(Kraft) . . . . .	0.6	2.60	6 .
00 kg Roble . . . . .	2.00	8.0	43 .

*Sn<sup>2+</sup>geionu* | 44.85 | 61.0 | 44.166

Dah unter diesen Umständen die Zeitungen gezwungen und, ihre Bezugsspreize den Großhändelspreisen ihrer Materialien anzulehnen, wenn anders sie noch imstande sein sollen ihre Aufgaben zu erfüllen und dem Leser das zu bieten, was von ihnen erwartet wird ohne weiteres einleuchten. Zwischen haben sich die Herstellungskosten wiederum erheblich erhöht, und eine neue Papierpreiserhöhung auf rund das Doppelte des Kriegspreises bedroht die Existenz einer großen Zahl von Tageszeitungen. Eine weitere Erhöhung der Bezugss- und Anzeigenpreise ist daher unvermeidlich, wenn die deutsche Presse nicht zugrunde gehen soll.

Eine russische amtliche Stimme zur Genuaer Konferenz.  
Moskau, 29. März. Gegenüber den Meldungen in der ausländischen Presse, wonach die Zeitschrift der Sachverständigen der Entente-straßen die Bildung von Einflusszonen in sowjetrußland vorlehen soll, bemerkt eine amtliche Auskunft: Wenn die Entente daran denkt, mit solchen Plänen nach Genua zu kommen, kann man den Zusammenbruch der Konferenz schon jetzt voraus sagen.

**Wie hoch sind die amerikanischen Bevölkerungskosten?**  
Vorl. 29. März. Schatzkanzler Robert Horne erklärte im Unterhaus, die amerikanischen Bevölkerungskosten betrügen nach dem gegenwärtigen Kursie 54 778 000 Pfund Sterling. Ein von mir vertreter Abgeordneter fragte, ob die Reparationskommission die licherliche Rorderung zulasse. Der Sprecher verbot dem Abgeordneten diese Ausdrucksweise.

## Sächsische Nachrichten.

\* Todesfall. Der langjährige Voritragende Rat im Ministerium des Innern Geheimat Dr. Riehämmer, ein Bruder des Landtagssabgeordneten Dr. Riehämmer, Kriebstein, ist am Dienstag plötzlich gestorben.

\* Der Sächsische Landtag tritt, gutem Vernehmen nach, am 6. April seine Österreien an.

\* Dungemittel für die sächsische Landwirtschaft.  
Die Belieferung der sächsischen Landwirtschaft mit Landbündungsmitteln war infolge der durch den zweimaligen Eisenbahnerstreik bewirkten Verkehrsschwierigkeiten bis vor kurzem so ungünstig, daß eine Beeinträchtigung der nächsten Ernte drohte zu befürchten war. Durch persönliche Vorstellungen des Wirtschaftsministeriums in Berlin beim Eisenbahnzentralamt, Stichstoffsyndikat und Kalisyndikat ist es gelungen, zu erreichen, daß durch Stellung von Sonderzügen nach Sachsen die Lieferung der im Auftrag gegebenen Stichstoff- und Kalibündungsmittel rechtzeitig für die Frühjahrsbeschaffung erfolgen wird. Eine allgemeine Eisenbahnsperre für Düngemittel hat nur wenige Tage gedauert und ist wieder aufgehoben.

für frühere Angehörige der deutschen Wehrmacht und ihre Hinterbliebenen, denen Verpflegungsgebühren nur infolge einer vor dem 1. August 1914 beginnenden Dienstzeit zugesetzt sind oder nach dem von dem Reichsversorgungsgesetz vom 12. Mai 1920 klassenen Militärverpflegungsgesetzen noch zugesetzt werden können („Altrentner“), ebenso für dienstbeschädigte Wehrmachtsangehörige hat das Reich besondere Mittel zu Unterstützungen bereitgestellt, die vom Landesamt und den Kreis-, Bezirks- und Ortsämtern für Kriegerfürsorge verwaltet werden. Die genannten Personenkreise, mit Ausnahme der dienstbeschädigten Wehrmachtsangehörigen, können durch die Vermittlung der gleichen Stellen auch Unterstützungen aus dem von den Hauptverpflegungsämtern verwalteten „Altsonds“ erhalten. Aus diesem Vermögensstocke können in ganz besonderen Ausnahmefällen sogar nicht versorgungsberechtigte sonstige ehemalige Angehörige der deutschen Wehrmacht und ihre Hinterbliebenen unterstützt werden, wenn sie einer außergewöhnlichen Notlage ausgesetzt sind. Unterstützungen aus diesem Stock müssen noch vor Ablauf des am 31. März 1922 abschließenden Rechnungsjahres gestellt werden; sie sind unter Beifügung der Militärapiere durch die zuständige Gemeindebehörde an die Bezirks- und Ortsunter einzureichen.

## Dresden.

— Mitteilungen aus der Gesamtratsitzung vom 28. März 1922. Vorsitzender: Oberbürgermeister Blüher. Anwesend: 35 Ratsherren. 1. Die Dienstzeit beim Rat ist für die Sommermonate von 1/2 bis 1/4 Uhr durchlaufend festgesetzt, mit der Maßgabe, daß die Geschäftsstellen und Kassen für den Verkehr mit dem Publikum von 8 bis 1 Uhr geöffnet sind. 2. Der Rat genehmigt die Verträge mit der Staatsregierung über den städtischen Beitrag zu den Kosten der drei

richtung der den besonderen Sicherungsmaßnahmen aufzustellenden Haushaltsschäften der Landespolizei und über die Höhezung des Kostenbeitrages für die staatliche Sicherheitspolizei von bisher 1 Mark 50 Pf. auf 9 Mark je Einwohner. Die danach für die Zeit vom 1. Oktober 1920 bis 31. März 1922 noch erforderlichen Mittel von 360 255 Mark werden zu Kosten von Position 50 des Haushaltplanes 1921 bewilligt. Weiter werden als Kostenanteil der Stadt für die staatliche Sicherheitspolizei im Rechnungsjahr 1922 insgesamt 9 173 700 Mark in Position 20a des Haushaltplanes 1922 eingestellt. 3. Zu den städtischen Ausführungsbestimmungen zur Landesverordnung über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel beschließt man Aufstellung eines Nachtrages, wonach für Wohnungsumzugre Anmelde- und Ausweispflicht eingeführt und Unterlassung unter Strafe gestellt wird. 4. Man beschließt den Einbau von 6 Behelfswohnungen in die Verwaltungsbetriebe der vormaligen Sanierungsanstalt Reis und bewilligt hierfür 167 700 Mark aus dem Wohnungsfonds. Weiter beschließt man die Errichtung von 2 Wohnhäusern auf

städtischem Grundbesitz in der Silbermannstraße mit 24 Mittelwohnungen nach der Planung des Hochbauamtes aus Mitteln der heimischen Wohnungsgemeinschaften und Lösungsgesetzes in Höhe von 4 692 500 Mark. 5. Bei Ausdehnung des Feuerwehrbereiches der Feuerwache Striesen auf die neuen Ostvororte soll das neue, wie derzeit bestehende, Siemens- und Halste eingeführt werden. Hierzu und zur Deckung des bei Erweiterung des Gewerbebereichs aus Anlaß der Eingemeindungen erwachsenden Steuerauswands werden unter Aneinanderlegung der Dringlichkeit der Ausübung 1 600 000 Mark aus der Anleihe bewilligt. 6. Zu Bereicherungen beim städtischen Elbad in Dresden-Sieglitz bewilligt man 11 500 Mark. 7. Die Straße H in der Vorstadt Rangsdorf wird Windbergstraße benannt. 8. Die Fahrradreise auf Sonderwagen nach den Rennplätzen werden bis auf weiteres auf den ab planmäßigen Einzelsabnahmepreis mit 2 Mark Buschtag bei dem Sje. de. leinen und 1 Mark Buschtag bei Radrennen festgesetzt. 9. Für die Veranschlagung zur Landessteuerbesteuerung beschließt man, daß Stadtgebiet in drei Gewerbesteuersbezirke in gleicher Abgrenzung wie die Grundsteuerbezirke einzuteilen und für jeden Bezirk einen Gewerbesteuerausschuß, bestehend aus einem Vorsitzenden und sechs Mitgliedern zu bilden, die zur Hälfte von Rat und Stadtvorordneten jeweils aus drei Rechnungsjahren gewählt werden. 10. Man genehmigt, daß die Gültigkeit der mit der Reichsschatzverwaltung getroffenen Vereinbarung über die gegenwärtigen gemeindlichen Beziehungen zwischen der Stadt Dresden und dem Gutsbezirk Albertstadt bis zum 31. März 1923 verlängert wird, vorbehaltlich Erfüllens im Falle der Eingemeindung von Albertstadt, und stimmt dem hierüber aufzustellenden Vertragsnachtrag zu, nachdem der Reichssturz als Entgelt für die Verwaltungstätigkeit des Rates für das Rechnungsjahr 1922 1 Million Mark zu zahlen hat. 11. Für die Errichtung von Verlustbauten wird Anzeigepflicht eingeführt und die hierüber erfassene Bekanntmachung genehmigt. — Zu Punkt 2—6 und 8—11 ist die Zustimmung der Stadtvorordneten erforderlich; vom Punkt 1 und 7 ist ihnen Kenntnis zu geben. Hierüber wurden noch 29 Punkte erledigt.

—\* Neue Frühverbindung Tharandt — Dresden. Vom 1. April an wird bis auf weiteres an Werktagen einer neuen Zug mit 2. bis 4. Klasse von Tharandt bis Dresden Hauptbahnhof eingerichtet. Dieser Zug fährt in Tharandt 6.13 Uhr ab und ist 6.45 Uhr in Dresden.

— Das Presseamt des Polizeipräsidiums lädt und folgende Warnung vor Inseratausträgen für ausländische Zeitungen zu geben: Sogenannte Verlagsfirmen lassen gegenwärtig in Deutschland durch Reisende Inseratusträge für Zeitungen im hochvalutaren Auslande deponieren, daß in einem vorgedruckten, von den Inserenten zu unterzeichnendem Formular Auftrag zur Veröffentlichung einer zweitwöchentlich einzurückenden Anzeige für die Dauer eines ganzen Jahres gegeben und der Preis hierfür in der Auslandswährung festgesetzt wird. Die Reisenden täuschen gemäß einer ihnen vom „Verlage“ gegebenen Anweisung die Inserenten durch falsche Spiegelungen über die Auslagehöhe der Zeitungen und die durch solche Inserate bereits erzielten Erfolge, sowie dadurch, daß sie bei Vorlegung der zu unterzeichnenden Auftragscheine die Höhe des für die Inserate zu zahlenden Preises absichtlich falsch angeben. Es wird nämlich von ihnen der Anschein erweckt, als ob der von ihnen genannte, nicht allzu hoch eingeschätzte Betrag der Preis für den ganzen Jahres-Auftrag sei, während nach dem — infolge dieser ganz bestimmten Angaben der Reisenden — von den Bestellern meist nicht oder nur ungenau durchgelesenen Vordruck dieser Vertrag als Preis für das einzelne Wochen-Inserat festgesetzt ist, so daß die Summe, zu deren Bezahlung sich die Auftraggeber durch ihre Unterschrift verpflichten, das Zweihundertfünzigfache dieses Betrages ausmacht. Bei dem hohen Stande der Auslandswaluta sind zahlreiche deutsche Firmen bereits um Beträge von insgesamt mehreren Millionen auf diese Weise geschädigt worden. Die gesamte deutsche Geschäftswelt wird deshalb wegen der mit dem Inserieren in Zeitungen des hochvalutaren Auslandes verbundenen, im Unterschiede des Standes der Valuta begründeten Gefahren dringend von „Verlagen“ der geschilderten Art und deren Reisenden gewarnt.

—\* Die Auszugsauflage Deutschlands. Der in Frankreich wie überhaupt in den Entente-Ländern durch unzählige Erklärungspolitik zur ständigen Redensart gewordene Ausdruck „Le boche payera“ erfährt in der erneuten gewaltigen Erhöhung der Beziehe der Kontrollkommissionen eine weitere Bestätigung. Wie die nach Deutschland geschickten Herrschaften mit diesem preisten deutschen Solde wüssten und sich selbst den oben angeführten Ausdruck zu eigen gemacht haben, zeigt ein Vorfall, der und von einwandfreier Seite mitgeteilt wird. Eine Dreiergruppe einer Familie hatte dieser Tage zwei Zimmer zu vermieten und finden sich bei ihr drei Herren ein, um sich die Zimmer anzusehen. Die Einrichtung findet auch Beifall. Auf die Frage der Dame des Hauses „Sie sind wohl Ausländer?“ erfolgt die Antwort: „Ja, Engländer“. Aus den englisch geführten Unterhaltung zweier der Herren ging hervor, daß das Zimmer geleast werden. Der dritte fragte nun nach dem Preise. Um sie abzuschrecken, wurde ein übermäßig hoher Preis genannt. Auf die weitere Frage, ob alles eingebettet sei, antwortete die Dame, es noch Licht, Heizung und Bedienung hinzutome. Der Engländer erklärte hierauf: „Rechnen Sie nur alles in einer Summe aus, wir sind Ententeoffiziere, Deutschland bezahlt doch alles.“ Die Herren haben aber dank der vaterländischen Erkenntnis der Dame die Zimmer nicht bekommen. Es sollten derartige Fälle stets der Gesellschaft mitgeteilt werden. Schon längst machen die französischen Zeitblätter sich über unsere „Erklärungspolitik“ lustig. Nur ein kleiner Ausschnitt aus einem Pariser Zeitblatt: Ein Zimmermädchen läßt eine kostbare Vase beim Abstauben fallen, sie weint, der Kammerdiener beruhigt sie, indem er sagt: „Was macht es, wir kaufen eine neue, Deutschland bezahlt die alte.“ Als Ueberschrift steht über dem dazu gehörigen Bildchen „Le boche payera“.

\* Die sächsische Zentrumspartei hält am 9. und 10. April ihren dritten Landesparteitag in Dresden im Sitzungssaale der früheren Ersten Kammer ab. Die Beratungen am Montag sind öffentlich. Abgeordneter Marx, Vorsitzender der Zentrumstraktion des Reichstages und der Zentrumspartei, wird über Reichspolitik und Abgeordneter Heklein über Landes-

— \* Sartorius Manege-Schauspiel. Zum ersten Male wieder seit zwei Jahren tritt Hans Stosch-Sartorius vor die Bühnekreunde von weit und breit mit einem Manege-Schauspiel großen Stiles, das von dem außergewöhnlichen artistischen Auschwung des Unternehmens Zeugnis ablegen soll. Es ist das gewaltige Sensations-Schauspiel „Krone und Essel“, ein Drama aus romantischen Ballanzetteln, das unter Aufzettelung von Massenszenen, von pomposer künstlerischer Ausstattung und unter Mitwirkung berühmter Künstler im Monat April ausgeführt wird. Ich doch kein geringerer für die tragende Rolle verpflichtet als Theodor Beder, Deutschlands größ-

# *August der Starke*

ZIGARETTEN

GRÜNE

der Heldenpieler, noch unvergessen von seiner Tätigkeit beim Stadttheater in Dresden. An diesen Aufführungen nehmen zahlreiche Personen und zahlreiche Kinder teil. Den Vorstellungen wird ein neuer circenischer Teil vorangehen.

— Ein Dresdner in den Alpen abgesetzt. Wie man aus Innsbruck schreibt, sind am Similaun in der österreichischen Gruppe zwei reichsdeutsche Studenten, der Sohn des Goethe-Dresden und der Mediziner Hössling aus München, abgesetzt. Hössling erlitt einen Bruch des Oberarmbeins und andre Verletzungen, Hössling verlor sich die Würdejause schwer. Beide wurden ins Spital nach Innsbruck gebracht. Hössling konnte das Krankenhaus in Begleitung seiner Angehörigen verlassen. Hössling liegt noch im Spital.

— Ihr 50-jähriges Geschäftsjubiläum beginnt die Firma Arthur Bernhardt, Samenkundlung, Dresden-N.

— Gewarnt wird vor zwei unbekannten Betrügern, die bei einem bisherigen Übernachter waren im Werte von 14000 Mark sausten und sie mit falschem Krausknoten bezahlten. Die beiden Unbekannten werden wie folgt beschrieben: Der eine ist 50 Jahre alt, 170 Meter groß, kräftig, mit dunkelbraunem Haar und Schnurrbart, runder Gesicht, gekräuselter Gesichtsbarbe, spricht gebrochen deutsch, trägt goldene Brille. Bekleidet war er mit dunkelblauem Überzieher und seiem Filzhut. Der zweite Unbekannte, der als Dolmetscher auftrat, ist etwa 30 Jahre alt, 175 Meter groß, schlank, mit blauem bogeren Gesicht, mit gespaltenem hellen Schnurrbart, auf der rechten Seite einen Goldzahn, spricht hessischen Dialekt und trug hellen kurzen Sportmantel mit hellem Kragen und weiten eingehüfteten Hosen. Die Kriminalpolizei warnt vor diesen beiden Betrügern und bittet gegebenenfalls um deren Festnahme.

— Majewitz.

— Schulentschließung. In der Volksschule Dresden-Großwilsdorf stand am 30. März vormittags 10 Uhr die feierliche Entschließung der abgehenden Knaben und Mädchen statt. Der gemeinsame Gesang des Liedes „Jau, geh voran!“ leitete die Feier ein. Danach schloß sich die Ansprache des Herrn Schuldirektor Dr. Walther an, der den Kindern die doppelte Wissensfrage mit auf den Heimweg gab: Reis werden und rein bleiben! Seine eindringlichen Worte wachten auf die Abgehenden und ihre Angehörigen einen festen Eindruck. „Heist mir an der Erinnerung unseres Vaterlandes durch Reiswerden und Reinbleiben!“ Am Anschluß an die Entschließungsrede sang Herr Lehrer Rämpe das Lied „Du bist wie eine Blume!“ Eine Schülerin richtete Abschiedsworte an die Abgehenden, ein Schüler dankte der Lehrerin. Alle Abgehenden sangen das Lied „O Gott du frommer Gott“. Dann verteilte der Schuldirektor Büchergaben, die von den Jungen mehrerer Stiftungen angekauft worden waren, und zwar an Martin Hörl, Gerhart Friedrich, Wilhelm Freytag, Bertold Falck, Rüdiger Haubold, Hanna Schneider, Gertrud Lampe, Gertrud Grubert. Dann erfolgte die eigentliche Entlassung aus dem Schulverband mit dem herzlichen Wunsche, daß sich alle Abgehenden im Leben als edle Deutsche benähmen und daß sie der Schule allezeit Ehre machen möchten. Reis werden und rein bleiben! Gebet hin in Gottes Namen. Gleich einer Welt mit Freunden an! Ein Lied des Schulchors brachte die schöne Freier.

— Geschäftsjubiläum. Im Hause des Privathaus Quernbi, Residenzstraße 2, eröffnete vor 25 Jahren Herr Bäckermeister Starke seine Bäckerei. Er kann also am 1. April sein 50-jähriges Geschäft- und Wohnungs-Jubiläum feiern. — Der Verein Halbstafahrer Dresden, welcher sein Jubiläum im „Kurhaus“ hier selbst aufgeschlagen hat, wird am Sonntag, den 9. April, abends 7 Uhr im genannten Hotel einen Werbeabend für Halbstadt und Raumtransport veranstalten. Derselbe besteht aus Film- und Lichtbildvorführungen und Vorträgen. Er ist verbunden mit einer Ausstellung sämtlicher Systeme des Halbstadts. Am gleichen Tage nachmittags 1/2 Uhr findet das Anpaddeln von Villnitz statt und sind die Boote 1/4 Uhr hier selbst zu erwarten.

— Diebstahl. Aus dem Vorraum einer unverschlossenen Wohnung in der Gustav-Freitagstraße wurden ein Paar Herrenschürze im Werte von 600 M. gestohlen.

— Polizei.

— Die Tätigkeit der Verwaltungsausschüsse für den 26. und 27. Wohlahrtspolizeibezirk (umfassend die Stadtteile Weiher-Hirsch, Oberlößnitz, Böhla, Zschirn und Roßthal) beginnt, wie gestern bereits mitgeteilt, am 1. April d. J. Den Verwaltungsausschüssen liegen folgende Aufgaben ob: 1. Aufstellung des Haushaltplanes für die ihnen zugewiesenen städtischen Einrichtungen, der Haushaltplan unterliegt der Zustimmung der städtischen Körperschaften. 2. Die Vergabe der Errichtung und die Führung der Jahresrechnung von Stiftungen, die den Bewohnern des Verwaltungsbereichs ausschließlich zugute kommen sollen. 3. Verwaltung der im Verwaltungsbereich liegenden städtischen Grundstücke, z. B. Cottbuschungen, Spielplätze und öffentliche Badeanstalten, im Rahmen der haushaltspolymähigen Mittel. Ausgeschlossen sind die Grundstücke, die ihrer Benutzung nach öffentlichen Gebäude sind, z. B. die Stadthäuser und die Grundstücke der städtischen Betriebe. 4. Verwaltung von städtischen Einrichtungen, die nur dem Belangen des Verwaltungsbereichs dienen sollen, im Rahmen der haushaltspolymähigen Mittel. 5. Entgegennahme und Begutachtung von Gesuchen um Hypothekendarlehen der städtischen Sparkasse auf im Verwaltungsbereich gelegene Grundstücke, als nicht der Darlehenssucher ist unmittelbar an die Sparkasse gebunden. 6. Begutachtung von Armen- und Fürsorgefragen, die in den Verwaltungsbereich von allgemeiner Bedeutung sind. 7. Begutachtung der ihnen vom Rat zugewiesenen Bebauungspläne und sonstigen baurechtlichen Ortsgegesetze und Polizeiverordnungen für den Verwaltungsbereich. 8. Verwaltung der Polizeiämter im Bezirk, soweit sie nicht der Zentralbücherei unterstellt werden. 9. Abordnung je eines Mitgliedes zu den Sitzungen des Wohnungsausschusses und des Vergabungskomitees beim Wohnungsbauamt nach § 16 zur Teilnahme an der Bewertung und Beschaffung über Bewilligung und Beschaffung von Wohnungen ihrer Verwaltungsbereiche. 10. Vorschläge zur Wahl von Personen, die für Organe von Versicherungsträgern oder auch Versicherungsbetrieben tätig werden sollen, Beisitzer für Einigungsausschüsse, Gemeindewaisenräte. Mitglieder der Steuereinrichungsbereiche, Wahlvorsteher für alle Wahlbezirke, bei denen die Stadtgemeinde Wahlvorsteher zu ernennen hat, Dezentralemtern oder Stellvertretern, soweit sie nach der Bestimmung des Rats auf den Verwaltungsbereich müssen. 11. Vorschläge für Raumänderung und für Neubenennung von Straßen und Plätzen. 12. Die Verwaltungsausschüsse führen mit ihren Gutachten gehoben werden in den Anträgen, die nur ihren Verwaltungsbereich angehen und bei denen die Stadtverordneten Meinentschließung haben. 13. Die Verwaltungsausschüsse sind berechtigt, an den Rat oder an die Stadtverordneten Anträge zu stellen in Angelegenheiten, die nur ihren Bezirk angehen. 14. Den Verwaltungsausschüssen können auf Zeit oder überhaupt weitere allgemeine oder einzelne Angelegenheiten, die nur ihren Verwaltungsbereich berühren, von Rat oder Stadtverordneten über, soweit der Rat allein zuständig ist, mit Rat zur Begutachtung oder endgültigen Entscheidung übertragen werden. — Für das Schuljahr sind die Verwaltungsausschüsse nicht zuständig. Auf Antrag der Verwaltungsausschüsse kann der Rat genehmigen, daß bestimmte Verwaltungsgeschäfte, die einer beschränkten Behandlung oder einer besonderen Erörterung bedürfen, von einzelnen vom Verwaltungsausschuß besonders damit beauftragten Mitgliedern unmittelbar ohne weitere Beratung im Verwaltungsbereich erledigt werden. Der Rat kann für die sachliche Beratung der Verwaltungsausschüsse übertragenen Angelegenheiten Richtlinien ausschreiben, die mit den Sitzungseinheitsordnungen und -verordnungen in Einklang stehen müssen.

Weiter Dirich. — Einweihung. Am kommenden Sonntag findet die feierliche Einweihung der 10 gewählten und 5 der neuwählten Kirchengemeindevertreter im Hauptgottesdienst statt. Es darf erwartet werden, daß die Gemeinde sich zahlreich einfindet.

— Ertragreiche Rollen. Die letzten beiden Kirchenkollekte haben eine noch nicht dagewogene Höhe erreicht. Die Buhag-Kollekte beträgt 1452 M., die Lützeler Kollekte für die Rollendenden Ruhlands sogar 1664 M.

Mönch.

— Mäuerlicher Nebenfall. Ein hier wohnender Arbeiter wurde dieser Tage früh von zwei Unbekannten auf der Staatsstraße in zur Döbeln überfallen. Einer der Unbekannten hat bei dem Überfall eine schwere Verletzung durch Messerstich am Unterleib davongetragen. Von den Tätern fehlt jede Spur. Da es nicht ausgeschlossen erscheint, daß der Verleger ärztliche Hilfe in Anspruch genommen hat, wird gebeten, Bekanntmachungen dieser Art der nächsten Polizeiwache oder dem Gendarmeriestandort Döbeln mitzutragen.

Pirna. Die Vogelwiese wird in diesem Jahr vom 24.-27. Juni abgehalten werden.

Großenhain. Ein Einbruchsbiebstahl wurde in der Nacht zum Dienstag in ein bisheriges Biergartenlokal verübt. Da Dieben fiel eine reiche Beute an Tabakwaren in die Hände.

Bischöfswerda. Die Kohlenkalamität wählt sich immer mehr zur Katastrophe aus; so sind in jüngerer Zeit für die Stadt keine Bruttos eingegangen. Dafür aber ein Bogen teure Braunkohlen, den jüngster zu 50 M.

Wein. Ein Porzellanglockenspiel. In der Weißnauer Stadtkirche wird im Sommer ein neues Glöcklein erklungen, dessen Glocken nicht aus Bronze oder Silber, sondern aus Porzellan hergestellt wurden. Das Spiel wird etwa 60 Glocken haben und in der Weißnauer Manufaktur hergestellt. Die Glocken werden den christlichen und meißnischen Darstellungen in Rot und Goldmauer zeigen. Die Manufaktur stellt auch verschiedene neue Tierfiguren her nach Entwürfen von Gaul, Esser, Scheurig, Ernst Barlach u. a. m. Auch mit neuer Blauweißmalerei nach orientalischen Mustern wird die Manufaktur demnächst auf der Dresdner Jahresausstellung vertreten. Um auf die nächsten Jahre hinaus zu ziehen zu können, geht die Manufaktur jetzt zur Gasbeleuchtung über. Dieser löst.

Mügeln. Eine Nachsteuer wurde von den Stadtvorordneten beschlossen. Danach wird das geistige Eigentum der „Geselligen Gesellschaften“ nach Einführung der Polizeistunde mit einem 100prozentigen Aufschlag zu der bereits gezahlten Kartenzinsen und bezw. Bausteuern belegt. Die „geselligen Gesellschaften“ sind vom Gesetz nicht gehindert, auch über die Polizeistunde hinaus herzuvertreten. Um auf die nächsten Jahre hinaus zu ziehen zu können, geht die Manufaktur jetzt zur Gasbeleuchtung über. Dieser löst.

— Geschäftsjubiläum. Im Hause des Privathaus Quernbi, Residenzstraße 2, eröffnete vor 25 Jahren Herr Bäckermeister Starke seine Bäckerei. Er kann also am 1. April sein 50-jähriges Geschäft- und Wohnungs-Jubiläum feiern. — Der Verein Halbstafahrer Dresden, welcher sein Jubiläum im „Kurhaus“ hier selbst aufgeschlagen hat, wird am Sonntag, den 9. April, abends 7 Uhr im genannten Hotel einen Werbeabend für Halbstadt und Raumtransport veranstalten. Derselbe besteht aus Film- und Lichtbildvorführungen und Vorträgen. Er ist verbunden mit einer Ausstellung sämtlicher Systeme des Halbstadts. Am gleichen Tage nachmittags 1/2 Uhr findet das Anpaddeln von Villnitz statt und sind die Boote 1/4 Uhr hier selbst zu erwarten.

— Diebstahl. Aus dem Vorraum einer unverschlossenen Wohnung in der Gustav-Freitagstraße wurden ein Paar Herrenschürze im Werte von 600 M. gestohlen.

— Polizei.

— Die Tätigkeit der Verwaltungsausschüsse für den 26. und 27. Wohlahrtspolizeibezirk (umfassend die Stadtteile Weiher-Hirsch, Oberlößnitz, Böhla, Zschirn und Roßthal) beginnt, wie gestern bereits mitgeteilt, am 1. April d. J. Den Verwaltungsausschüssen liegen folgende Aufgaben ob: 1. Aufstellung des Haushaltplanes für die ihnen zugewiesenen städtischen Einrichtungen, der Haushaltplan unterliegt der Zustimmung der städtischen Körperschaften. 2. Die Vergabe der Errichtung und die Führung der Jahresrechnung von Stiftungen, die den Bewohnern des Verwaltungsbereichs ausschließlich zugute kommen sollen. 3. Verwaltung der im Verwaltungsbereich liegenden städtischen Grundstücke, z. B. Cottbuschungen, Spielplätze und öffentliche Badeanstalten, im Rahmen der haushaltspolymähigen Mittel. Ausgeschlossen sind die Grundstücke, die ihrer Benutzung nach öffentlichen Gebäude sind, z. B. die Stadthäuser und die Grundstücke der städtischen Betriebe. 4. Verwaltung von städtischen Einrichtungen, die nur dem Belangen des Verwaltungsbereichs dienen sollen, im Rahmen der haushaltspolymähigen Mittel. 5. Entgegennahme und Begutachtung von Gesuchen um Hypothekendarlehen der städtischen Sparkasse auf im Verwaltungsbereich gelegene Grundstücke, als nicht der Darlehenssucher ist unmittelbar an die Sparkasse gebunden. 6. Begutachtung von Armen- und Fürsorgefragen, die in den Verwaltungsbereich von allgemeiner Bedeutung sind. 7. Begutachtung der ihnen vom Rat zugewiesenen Bebauungspläne und sonstigen baurechtlichen Ortsgegesetze und Polizeiverordnungen für den Verwaltungsbereich. 8. Verwaltung der Polizeiämter im Bezirk, soweit sie nicht der Zentralbücherei unterstellt werden. 9. Abordnung je eines Mitgliedes zu den Sitzungen des Wohnungsausschusses und des Vergabungskomitees beim Wohnungsbauamt nach § 16 zur Teilnahme an der Bewertung und Beschaffung über Bewilligung und Beschaffung von Wohnungen ihrer Verwaltungsbereiche. 10. Vorschläge zur Wahl von Personen, die für Organe von Versicherungsträgern oder auch Versicherungsbetrieben tätig werden sollen, Beisitzer für Einigungsausschüsse, Gemeindewaisenräte. Mitglieder der Steuereinrichungsbereiche, Wahlvorsteher für alle Wahlbezirke, bei denen die Stadtgemeinde Wahlvorsteher zu ernennen hat, Dezentralemtern oder Stellvertretern, soweit sie nach der Bestimmung des Rats auf den Verwaltungsbereich müssen. 11. Vorschläge für Raumänderung und für Neubenennung von Straßen und Plätzen. 12. Die Verwaltungsausschüsse führen mit ihren Gutachten gehoben werden in den Anträgen, die nur ihren Verwaltungsbereich angehen und bei denen die Stadtverordneten Meinentschließung haben. 13. Die Verwaltungsausschüsse sind berechtigt, an den Rat oder an die Stadtverordneten Anträge zu stellen in Angelegenheiten, die nur ihren Bezirk angehen. 14. Den Verwaltungsausschüssen können auf Zeit oder überhaupt weitere allgemeine oder einzelne Angelegenheiten, die nur ihren Verwaltungsbereich berühren, von Rat oder Stadtverordneten über, soweit der Rat allein zuständig ist, mit Rat zur Begutachtung oder endgültigen Entscheidung übertragen werden. — Für das Schuljahr sind die Verwaltungsausschüsse nicht zuständig. Auf Antrag der Verwaltungsausschüsse kann der Rat genehmigen, daß bestimmte Verwaltungsgeschäfte, die einer beschränkten Behandlung oder einer besonderen Erörterung bedürfen, von einzelnen vom Verwaltungsausschuß besonders damit beauftragten Mitgliedern unmittelbar ohne weitere Beratung im Verwaltungsbereich erledigt werden. Der Rat kann für die sachliche Beratung der Verwaltungsausschüsse übertragenen Angelegenheiten Richtlinien ausschreiben, die mit den Sitzungseinheitsordnungen und -verordnungen in Einklang stehen müssen.

Siegmar d. Chemnitz. Bei der Gemeinderat ist es für die Gemeinden Siegnitz und Zehsdorf sowie Reichenbach bei Chemnitz, die zusammengelegt werden sollen, eben die Kommunisten 5, die Sozialdemokraten 7 und die Bürgerlichen 8 Sitze erhalten. Die Wahlberechtigung betrug 70 Prozent.

Schönau-Neustadt. Bei einer Beteiligung von 70 Prozent der Wählerstimmen haben die Gemeinderatswahlen von Schönau-Neustadt bei Chemnitz stattgefunden. Die Sozialdemokraten haben 7, die Kommunisten 4 und die Bürgerlichen 7 Sitze erhalten.

Limbach. Konflikt im Stadtparlament. Die bürgerlichen Stadtverordneten nehmen an den Sitzungen nicht mehr teil, nachdem es fürzlich zu einem Konflikt mit der linken Seite des Hauses gekommen war. Dem sozialdemokratischen Stadtrat Rehler wurde ein Mißtrauenbeschluss seitens seiner Fraktion ausgesprochen.

Adorf. Schwerer Unfall. Der Arbeiter A. Barthel, der in den chemischen Werken in Bitterfeld arbeitete und in 14 Tagen wieder nach hier zurückkehren wollte, starb in einem mit siedender Säure gefüllten Kessel, wodurch er tödliche Brandwunden erlitt.

Klingenthal d. B. Geld folgt per Frachtzug. Eine riesige Musikwarenstube erhielt eine Bestellung aus Deutsch-Oesterreich mit der Bedingung, daß die Waren per Post überlandt werden mögen. Geld folgt per Frachtzug, heißt es in dem Bestellschein. Besonders können die Verhältnisse in Deutsch-Oesterreich nicht illustriert werden.

### Erhöhung des Mietzinses.

Das Einigungsausschiff der Stadt Dresden teilt mit:

Die Sähe, aus denen sich der Mietzins nach den Richtlinien des Einigungsausschusses zusammensetzt, läßt durch die Erneuerung weit überholen. Berücksichtigt wird die bisherige Sähe von 30 Prozent der Friedensmiete für Unterhaltskosten auf den Baustoffpreisen und Löhnen vom Juli 1920 und ist doch der bisherige Sähe von 5 Prozent der Friedensmiete für Verwaltungskosten ebenfalls auf Grund der Verhältnisse vom Juli 1920 festgelegt. Diese Sähe, die 1/2 Jahr lang trockener Bergernung der Preise unverändert geblieben sind, können nicht länger aufrecht erhalten werden. Selbst das erst im November 1921 auf Grund der Sähe vom September/Oktobe 1921 festgesetzte Verhältnis für Betriebskosten (Gas, Wasser usw.) reicht im Durchschnitt nicht entfernt mehr aus, da die Betriebskosten sich seitdem fast verdoppelt haben. Bei dieser Sähe hat mit Zustimmung von Bürgermeister Ritschke der Rechner-Ausschiff des Einigungsausschusses der Stadt Dresden — der bekanntlich aus

je drei Vertretern der Vermieter, der Mieter- und Vermietesbeiträger besteht — unter Rücksicht von Stadtrechtsrat Dr. Leyser einstimmig folgende

### Aenderungen der Richtlinien des Einigungsausschusses

1. Das Berechnungsgeld für Betriebskosten (Gas, Wasser usw.), über dessen Verwendung auf Grund der bisherigen Richtlinien jährlich zwischen Vermieter und Mieter abzurechnen ist, wird von 60 Prozent auf 100 Prozent — für die 1921 eingemeindeten Stadtteile auf 90 Prozent der Friedensmiete erhöht.

2. Der Zuschlag für laufende Unterhaltung wird von 30 Prozent auf 60 Prozent der Friedensmiete erhöht, wofür der Vermieter verpflichtet ist, diese 60 Prozent sogemäß zu verabreichen, bis die Mieter oder in deren Auftrag der Vermieter, jährlich auf Antrag nachzuweisen und den etwa nicht verwendeten Teil auf ein besonderes Hauskonto zu übertragen.

3. Der bisherige Sähe von 5 Prozent der Friedensmiete für Verwaltungskosten wird soviel Male um 1/2 Prozent der Mietpartei des Betriebsweises beträgt also bei sechs Parteien die Erhöhung 3 Prozent, bei der Gesamtpartei für Verwaltungskosten also 8 Prozent der Friedensmiete, bei elf Parteien die Erhöhung 5½ Prozent, des Gesamtaus 10½ Prozent. Die Erhöhung darf aber 10 Prozent der Friedensmiete, somit der Gesamtpartei der Verwaltungskosten 15 Prozent der Friedensmiete nicht überschreiten.

4. Soweit nachweislich der Zinsfuß für die in der Bogenzeit vorhanden und scheinbar gewesenen Grundstücksbelastungen in angemessenem Maße erhöht worden ist, ist fünfzig ein der Erhöhung der Zinssumme entsprechender Zuschlag zum Friedensmiete von dem Tage an zu bewilligen, an welchem die Erhöhung erstmals zu zahlen ist. Diese Regelung gilt einschließlich der Bogenzeit.

5. Die vorstehenden Aenderungen der Richtlinien treten mit dem 1. April 1922 in Kraft. Soweit sich jedoch durch die vorstehenden Aenderungen der Mietzins erhöht, tritt die Zahlung frist (für die Erhöhung) erst am

1. Mai 1922 ein.

Hier nach berechnet sich der Mietzins wie folgt:

Vermieterdienst	85%	85% der Friedensmiete
Unterhaltskosten	30%	60% der Sähe der Mieter
Verwaltungskosten	5%	5%—15% der Friedensmiete (vgl. oben Punkt 3)

Betriebskosten	60%	100% der Friedensmiete
Verhältnisgehalt	180%	200% der Friedensmiete,
		dazu für jede Mietpartei je 1/2% Verwaltungskosten vgl. oben Punkt 3; bis höchstens 260% der Friedensmiete (die neuen Parteien 10% der Friedensmiete weniger).

Das bedeutet: Wer als Friedensmiete 100 M. zu zahlen hat, bat fünfzig bis 260 M. zu zahlen, also 150 bis 100% mehr. Statt — wie bisher — 80 Prozent, beträgt also fünfzig der Zuschlag 150 Prozent der Friedensmiete zugleich



## Deutscher Reichstag.

197. Sitzung vom 29. März 1922.

Am Regierungstisch: Reichskanzler Dr. Wirth und die Reichsminister.

Die Befreiung der Erklärung der Reichsregierung wird fortgesetzt. Dazu ist folgender Antrag der Deutschen Nationalen Volkspartei eingegangen:

Der Reichstag wolle beschließen: Der Reichstag bestätigt das „Unnachahmbar“ des Reichskanzlers gegenüber dem von der Reparationskommission verübten Attentat auf die Souveränität des Deutschen Reiches. Der Reichstag verurteilt jedoch in der Erklärung des Reichskanzlers die klare und eindeutige Jurisdiktion der Reparationskommission auf Erhaltung neuer, über die jetzt an Verabsiedlung stehenden Steuergebele hinzugetragener Steuern für Kontributionszwecke. Er vermißt jerner die Zurückweisung des rechtswidrigen und unerträglichen Versuchs der Reparationskommission, ihre Hand für die Zwecke der Kontribution aus dem deutschen Privatangebot zu legen. Er bedauert, daß die Reichsregierung sich erneut aus das unerträgliche Angebot von 720 Millionen Goldmark in Devisen und 1450 Millionen Goldmark in Schätzungen für das Jahr 1923 festgelegt hat. Angehoben der jetzt vor einer Welt als verbreitete und verzweiflungsvoile Politik des Reichskanzlers, wie sie zuletzt in der Note an die Reparationskommission vom 28. Januar zum Ausdruck kam, und angehoben des auch jetzt noch in der Erklärung des Reichskanzlers zutage tretenden Wiens, den falschen und verzweiflungsvoilen Weg weiter zu gehen, daß der Reichstag nicht die Zuversicht, daß es einer von dem gegenwärtigen Reichskanzler geleiteten Reichsregierung gelingen wird, das Reich aus der schweren Lage herauszuführen. Aus diesen Gründen verübt der Reichstag der Reichsregierung das Vertrauen, dessen sie nach der Reichsverfassung zur Führung der Geschäfte bedarf.“ (Wiederholter Unis.)

Abs. Marx (Btr.): Die Note der Reparationskommission ist ein bedeutungsvoller Maßstab in der gesichtlichen und wirtschaftlichen Entwicklung des deutschen Volkes. In dieser Frage sollte der ganze Reichstag einmütig sein. Ein Teil des Reichstages scheint es aber darauf abgegrenzt zu haben, gerade die Frage zu einer Kanzlerzeit anzugehen. (Hört, hört!) Von Standpunkte des Christentums müssen wir die Wahrheit feststellen. Es ist

## ein Verstoß gegen alle Grundätze des Völkerrechts,

ein flaganter Bruch der Verträge. Mit ernstem Bemühen haben die Mehrheitsparteien des Reichstages sich dazu verstanden, dem deutschen Volke neue Steuern bis zur Grenze des Möglichen aufzuerlegen. Darüber hinaus ist eine weitere Belastung unmöglich. Die Lebensmittelpreise werden in Kürze zum Weltmarktpreise steigen. Die Sätze sind bereits bis zum Goldwert gestiegen. Die Reparationskommission hat tatsächlich von jeder Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage Deutslands abgesehen. Gegen den Eingriff in das deutsche Staatsleben, der in der Form der Überwachung liegt, erheben wir mit dem Reichskanzler energischen Protest.

Wir haben Bestieg, aber nicht Unfrei.

Wir sind Unterlegte, aber nicht Hörige. (Sehr! Beifall.) Mit einer Besetzung des Ruhrgebietes, zu der die Entente nicht den Mut haben wird, wird man nicht weit kommen. Die Bergarbeiterchaft würde sich das nicht gefallen lassen. (Sehr wahr!) Die Durchführung des Gedankens der Sparsamkeit muß das Lösungswort aller Parteien sein, wenn wir unserm Volke die Möglichkeit des wirtschaftlichen Wiederaufbaus geben wollen. Dabei ist allerdings gerade die Entente die lebende Stelle, die uns von „unnötigen“ Aussagen prechen darf. Warum bringt gerade die Entente und die unnötigen und übertriebenen Kosten der Besatzung? (Zustimmung.) Das heißt ständig Geld verschwendet. Das steht ja aus, als wollte man das Land absichtlich wirtschaftlich vernichten. Geradezu mit Bosheit sucht man das ständige Band für die Besatzungszwecke aus. Abgesehen von unserer Erfüllungsbereitschaft haben wir auch vor Entfernen der Note bereits alle Möglichkeiten, so die Aufnahme einer internationalen Anleihe, erwogen. Die Note hätte weitere unanführbare Bedingungen auf uns und legt uns dadurch noch mehr in die Unmöglichkeit. Rücksicht auf den Weltmarkt anzunehmen. Gerade das Gegenteil erreicht die Note von dem,

was sie erreichen will. Das Urteil über sie kann nur lauten:

## „Unrecht, rechtswidrig in sich unzulässig.“

Unrichtig ist es aber, die Note als Beweis für ein Blasphemie der bisherigen Regierungspolitik zu bezeichnen. Was verlangen denn die Herren, die dies behaupten, nun eigentlich für eine Politik? Darüber habe ich auch geherrscht in der Rede des Herrn Dr. Hertzfeld einen positiven Vorschlag vertritt. Das Unzulässige wäre aber eine kritische Ablehnung jeder Erfüllungspolitik. Erreichbar haben wir doch, daß wir nun schon über drei Jahre das Deutsche Reich zusammengehalten haben. (Sehr richtig!) Bei Ihrer Politik (aut. Reaktion) wäre das nicht möglich gewesen. (Wider sprach rechts.) Wenn Sie das bestreiten, dann kennen Sie eben das Volk nicht. Der Reichskanzler hat gestern entschieden die Erfüllungsmöglichkeit verwirkt. Da hätte der Reichstag doch die Gelegenheit benutzen sollen, sich einmal auf eine klar große Linie festzulegen. An seine anständige Zustimmung zu den Ausführungen des Reichskanzlers hat der Abg. Hertzfeld doch darüber wieder die Kritik gestellt. Glaube Herr Hertzfeld, daß ein aus nationalistischen und gewinnstiftenden Kreisen hervorgegangener Kanzler mehr Glauben habe an der Entente? Mag in Wessau die Vernunft und die Weisheit, nicht der Hohenzollernsieg. (Beifall.)

Abs. Dr. Stresemann (Dtsch. Bp.): Der Reichskanzler hat den Brief der Reparationskommission als in großem Ton gehalten bezeichnet. Nach unserer Ansicht ist er sogar anmaßend und beleidigend. (Beifall.) Gegen diese Art des Ton, die nicht nur allein in dieser Note zum Ausdruck kommt, legen wir Beruhigung ein und fordern die Regierung auf, auch ihrerseits nicht nur im Reichstag in der Rede des Reichskanzlers, sondern auch in ihrer idyllischen Beantwortung förmliche Beruhigung dagegen einzulegen. (Beifall.) Der Geist der Note muß herbe Enttäuschung namentlich für alle diejenigen sein, die auf eine Entspannung der internationalen Lage hoffen. (Sehr wahr.) Wir geben seit dem Waffenstillstand einen Leidensweg.

Deutschland hat die Waffen nicht bedingungslos niedergelegt.

Das kann gar nicht oft genug betont werden. (Sehr richtig.) Konrad Hauffmann hat am 12. Mai in der Aula der Berliner Universität zum Ausdruck gebracht: „Wenn das deutsche Volk diesen Frieden gehabt hätte, dann würde es niemals die Waffen niedergelegt haben.“ Ich darf daran hinzufügen, daß ich in den letzten Veröffentlichungen aus dem Buche Ritter in der englischen Presse auch Bemerkungen aus früheren Zeitungen befinden, die das voraussehen, was sich nach dem Vertrag von Versailles in Europa entwickelt hat. Den Ausführungen des Abs. Marx über die angeblichen Folgen der Ablehnung der Erfüllung kann ich nicht ganz zustimmen. Es hat nicht an Tiefenfehlern gefehlt, die auf eine Politik des Einigegenkommens hinzuweisen schienen. Lloyd George ist bei der polnischen Entscheidung auf sein Memorandum zurückgekommen; aber auf die französische Politik hat das keinen Einfluss gehabt. Den englischen Worten haben die englischen Taten nie entsprochen. (Sehr wahr, bei der Deutschen Volkspartei.) In dem Augenblick, wo wir hofften, Genius sollte uns aus allen diesen Noten befreien, kommt diese Note und

## wirkt uns auf die Rechte von Versailles zurück.

Das ist das Tragische an dieser Note. Wir haben gestern wieder gehört, der Sinn der Erfüllungspolitik wäre gewesen, die Aburteilung der Erfüllung zu beweisen. So ist die Ausfassung nicht immer gewesen. (Sehr richtig! rechts.) Wir haben doch mit einem gewissen Stolz erklärt: „Die erste Goldmarknote ist ausgebracht.“ Das mußte doch im Auslande den Eindruck erwecken: „Nun sieht man, welchen Wert man auf die deutschen Behauptungen über die Leistungsfähigkeit zu legen hat.“ (Zustimmung rechts.) Es wäre besser gewesen, wenn sich die Regierung hier im Hause hätte unterwerfen lassen und offen erklärt hätte: „Aus eigener Kraft haben wir die Währungsnot nicht aufzubringen können.“ Ich weiß ja, unter welchen Schwierigkeiten die Ausbringung vor sich gegangen ist. (Hört, hört!) Wir bringen den Gegnern gegenüber nicht genügend zum Ausdruck,

## was für uns der Verlust Überhöhens bedeute.

wie verhältnismäßig das Deutsche Reich ist, von welchem man diese Zahlungen verlangt. (Sehr wahr! rechts.) Dieser Verlust ver-

engt die Leistungsmöglichkeit. Der Anteil der Deutschen Nationen geht von der Ansicht aus, der Kanzler habe sich auf diese Leistungen bereits festgelegt. Diesen Eindruck habe ich nicht gehabt. Er hat in seiner Rede erklärt, daß das nur geschehen könnte, wenn ich die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht verändert hätte, und er hat andere Einschränkungen genannt. Ich muß darüber warnen, den Vorschlag von Gold- und Siedlungen doch zu übertragen, als ob die Siedlungen sehr viel erträglicher waren. Ich gebe Dr. Rathenau zu, daß die Verschlechterung der Wirtschaft durch die ersten Goldzahlungen mehr gezeigt wurde; aber das ist nicht das Entscheidende. Ich sehe

## die eminente Gefahr in den Siedlungen.

dass wir die Kräfte für den Wiederaufbau unseres Lohnhandels vollkommen verlieren, wenn die Überschüsse unserer Industrie rechts der Entente ausfließen. (Sehr richtig! rechts.) Das Ausland bekennt immer die Not in Deutschland. Die Entwertung der Mark zeigt am besten den tatsächlichen Niedergang der deutschen Wirtschaft seit dem Kriege. Bereits 1921 hatten wir zwei Drittel von dem verloren, was wir früher als Räuberstaat vom Auslande bezogen haben. (Hört, hört!) Die deutsche Einfluß breitete vor dem Kriege 228 Millionen Doppelzentner, sie sank bis 1920 auf 180 Millionen Doppelzentner. (Hört, hört!) Was ist aus all den vielen Lebensverhältnissen geworden, durch die viele sich einen gesicherten Lebensabend zu verschaffen gedachten? Man kennt im Auslande nicht die soziale Umstellung Deutschlands.

Gerade die besten kulturellen Elemente gehen in Deutschland zurück.

(Verwegung.) Für den kulturellen Niedergang bedeutet der Zugang der neuen Reichen aus dem Auslande seinen Erfolg. Ein anderes Ausbildungsgesetz wäre die Ausbildung der deutschen Kriegsschädlings. (Rechts! Zustimmung rechts.) Selbst Amerika beginnt die Störung des Weltmarktes zu spüren, die die Folge von Verlusten gewesen ist. 1920 ereigneten sich in Amerika 8120 Kontakte im Betrage von 20 Millionen Dollar; 1921 war die Zahl bereits auf 10 622 Kontakte im Betrage von 627 Millionen Dollar gestiegen. Die Ausfuhr Amerikas fiel in demselben Zeitraum auf die Hälfte. Das ist ein Beweis dafür, daß es für die Vereinigten Staaten eine Schicksalsgemeinschaft mit der ganzen Welt, also auch mit Europa, gibt. Auch in England ist die Ausfuhr um 45 Prozent gesunken. Seine Eisenproduktion war seit 1850 die niedrigste. Die Lage seiner Schifffahrt ist bekannt. Man versucht, weshalb Lloyd George gegenüber dem französischen Ministerpräsidenten sagen konnte: Auch wir haben verlorene Provinzen; unter verlorener Handel. Die Tabellen der Statistik zeigen auch den wirtschaftlichen Niedergang der Schweiz und Hollands.

Dieser Niedergang füllt walmdarker Länder ist ein Beispiel, daß der Wiederaufbau Europas nur gemeinsam mit dem wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands erfolgen kann.

Das Wort von Deutschland als Wollvert gegen den Wollschwund ist heute doch nicht ganz zutreffend. Wenn die Teuerungswelle und fortgesetzte Aufzehrungen wird, wenn die Spanne, die uns von österreichischen Verbindlichkeiten belastet, fortgesetzt verengt wird, dann wird die Wirkung eines solchen Niederganges der deutschen Währung in Deutschland noch ganz anders wirken als in Österreich. Im Bezug auf den Wiederaufbau Englands warne ich unsere deutschen Politiker, vielleicht einen solchen Weg einzuschlagen. Mit Unsicherheit spricht man in Amerika von einer Überdurchsicht des kleinen Europa. Von den 170 Milliarden des Weltmarktes entfallen allein 105 Milliarden auf dieses kleine Europa. Ich würde nicht, daß die Norm internationaler Syndikate, die vielleicht für gewisse



## Herren-Hüte

neueste Formen (rot)

in grosser Auswahl

F. Leibner, Dresden-Blasewitz, Residenzstr. 2

## Die Löwenbraut.

Roman von Friedrich Jacobson.

(Nachdruck verboten.)

So kamen sie allmählich aus dem Wald heraus. Die Pariserie der Gauklertruppe war verlassen, und nur ein wenig Jäger verriet noch den Platz; aber Vincia hielt einige Sekunden lang ihr Pferd an und sah mit verträumten Augen darauf hin. Gesprochen wurde nichts.

Als sie auf den Hof ritten, kam der Postbote ihnen entgegen und überreichte Fred einen großen Brief aus Eisenbahn-papier, wie er in den Kreisen der Gesellschaft zu Familiennachrichten benutzt wird; und er öffnete ihn, noch im Sattel sitzend, während Vincia bereits abgestiegen war.

Sie schrie plötzlich auf, denn der Rappo hämmerte sich unter der unwillkürlichen Bewegung seines Reiters, und während Fred das Pferd wieder beruhigte, slog das bedrückte Blatt vor die Füße des Mädchens. Sie hob es auf und gab es zurück, aber ihre Augen hatten doch zwei Namen gelesen, und diese Namen — gleichgültige Zeichen in einer Entscheidungskunde — kannten ihr nicht mehr aus dem Gedächtnis:

Grete Hansen  
Fritz Weitemann  
Verlobte.

\*

Jules Salmon hatte seine Geschäfte beendet. Er war in einer benachbarten Garnison gewesen, um Pferdeverläufe abzuholen; auch Emir, der Rappo, und Suleika, die Schiesshündin, waren in fremde Hände übergegangen und dann hatte es einen schweren Trunk gegeben.

Gegen Abend, unter einem schwülten und drohenden Gewitterdrimmel, lebte der alte Schuhreiter heim. Er ging eigentlich nur halb im Sattel, aber trotz der launigen Hüte und dem wüstesten Kopf hielt ihn die jahrelange Gewohnheit aufrecht, und Durst hatte er auch noch.

So kam er in das zum Grie gehörige Dorf Lundmark. Am Eingang lag ein alter Krug unter niedrigem Strohdach, dessen Wirt wegen seiner Grobmüdigkeit verblüft war. Salmon hatte sich ungeachtet seiner französischen Abstammung schon längst an dieses Getränk des Nordens gewöhnt; er glitt vom Pferde und trat in die von Tadolschaus verqualmte Gaststube, wo er sich plötzlich von zwei Armen umschlungen fühlte.

„Salmon, alter Junge, seben wir uns so wieder!“

„Tadolsch! Mensch — bist du das wirklich?“

„Natürlich — ich habe bloß auf dich gewartet, die Leute hier nannten mir schon deinen Namen. Kinder, rückt zusammen, dies ist der berühmte Schuhreiter von Renns feiligen Angebenden. Also, hier hast du meine ganze gegenwärtige Gesellschaft: die Rie — auf dem Bettel steht sie als Teresita, der Engel der Rüste; der Karle Huber spielt mit Kanonenkugeln wie mit Gummibällen — hier! — der Direktor macht eine kleine Pause und läusperle sich — Zwing, einer unserer talentvollen Clowns, bringt sogar den Tod zum Lachen; endlich: na, vorläufig sind das alle, und es ist jetzt nicht viel, aber in der Vo-

schaltung zeigt sich ja der Meister. Und nun wollen wir lustig sein wie ehedem, als wir noch bei Papa Renn unter Glanzrollen gaben — Herr Wirt, ein Glas Bier für Monsieur Salmon, und ein bisschen nördlich wenn ich bitten darf, denn heute wird ein Wiedersehen gefeiert, und der Stratosch lädt sich nicht lumpen, das weiß ihr alle.“

Es lag eine polternde Verlegenheit in der Stimme dieses Mannes, dessen seltsame Augen sonst eine Fülle von Energie verbreiteten, und Salmon, der plötzlich fast müchnig geworden war, sah ihn mitleidig an.

„Wo sind denn deine Löwen, Joseph?“ fragte er halblaut.

Der andre blieb unsichtbar vor sich nieder und drehte ein seltsames Schnurrbart. Dann entgegnete er ebenso:

„Komm mit, ich will sie dir zeigen.“

Sie verließen die Stube und betraten den Stall; in einem dämmerigen Winkel stand ein kleiner Pony, daneben lagen zwei große Wolfshunde auf dem Stroh.

„Sie zerreißen niemand,“ sagte der ehemalige Compiegne-trübe. „Dieser Karlsatur von einem Gaul habe ich das Einmaleins beigebracht — notabene, wenn ich mich nicht selber vertreue —, auch apportiert sie ein Taschentuch und verdeutigt sich vor der schönen Dame. Die Hunde springen fast ebenso gut durch den brennenden Kieß, wie meine Löwen es tun, wenn sie ihren guten Tag hatten, sonst weicht du wohl, daß sie auch noch andres könnten.“

„Still,“ sagte Salmon, „ich will nichts davon hören! Also du bist unter dem Schleier!“

Stratosch setzte sich auf einen Holzblock und starre die beiden Hunde an, bis sie zu winseln anfingen und sich im Stroh versteckten.

„Werf du, Jules, ich habe es noch immer in den Augen. Unser dem Schleier sagst du? Die Methode ist anders geworden, das ist alles. Jeglich man die Canaille mit Ruder, anstatt mit der Peitsche, und nennt das die zahme Dressur, im Gegensatz zu der blutigen, und wenn die Hesten ganz zäh geworden sind, dann springen sie ihrem Wächter doch in den Kragen.“

„Sie töten es schon früher,“ sagte Salmon finster, und der Compiegne blickte halb auf.

„Du willst ja nichts davon hören.“

„Aber man kann es nicht vergessen.“

Da kreiste Stratosch den Armel seiner Jacke auf.

„Diese Narbe vergibt sich auch nicht so leicht; bei schwachem Wetter brennt sie noch immer. Wenn die Löwenbraut, die schöne Rose, wenn deine Gattin, Jules Salmon, mein Blut in den Adern gehabt hätte an Stelle des Kunststrierblutes, dann wäre dieser Augenblick niemals gekommen. Sie hätte im Sattel bleiben sollen, die Rose, dann lebte sie heute und könnte sich ihrer Tochter freuen, die auch wohl nach der Mutter geartet ist.“

„Vincia wird niemals ein Pferd besteigen,“ sagte Salmon kurz, und Stratosch schüttete verwundert den Kopf.

„Das ist mir aber ein Rätsel, alter Freund. Wer einmal in seinem Leben die schöne Rose gesehen hat, der vergißt doch niemals ihre Blüte, und ich will mich von meinem lieben Hans Hansen, bringt sogar den Tod zum Lachen; endlich: na, vorläufig sind das alle, und es ist jetzt nicht viel, aber in der Vo-

eines blonden Herrn, der einen ebenso schönen Rappen ritt. Aber, Jules, was ist dir?“

Er sprang auf, denn sein alter Freund, den er vorhin zu einem Glase eingeladen hatte, war plötzlich aus dem Stall gestürzt, so schnell es ihm sein lähmes Bein gestattete. Und als Stratosch noch immer losgeschleift in die Gaststube zurückkehrte, da hörte man draußen den lästigen Hufschlag eines Pferdes. Es war Salmon, der die Straße entlang jagte.

Rechenschaft wollte er fordern, wenn es sein mußte, mit der Reitpfeife, die er in der Hand, ganz einsetzte, ob Stellung und Stot dabei zum Teufel gingen!

Auf dem Gutshofe blieb der Gaul schwachstreifend stehen. Salmon blieb sich wild um und glitt aus dem Sattel. Die Reitpfeife in der Hand, stürzte Salmon geradeswegs nach Freds Wohnräumen, er riß die Tür auf, aber das Zimmer war leer. Nicht war zu sehen, nur auf dem Teppich lag eine rotsehene Schleife, die Salmon fand.

Der zornbebende Mann trat mit dem Fuß darauf. Und als er sich dann umwandte, da stand Blanca unter der Tür — totenblau und mit großen Augen, mit den Augen, die ihre Mutter gehabt hatte, als die aufzuhelende Besie mit der Peitsche nach ihr schlug.

„Vater!“

„Dirne!“

Szene und Zeiträume angebracht erscheint, die alleinige Form wäre, in der man sich Rückland gegenüber verhalten sollte. Wir dürfen in Rückland nicht den Eindruck erwecken, als ob wir es ansehen als eine Ausdeutungskolonie des internationalen Kapitals. Wenn wir eine Stimme haben, so sollten wir diese Stimme

#### für den Wiederaufbau Italiens

erheben. (Zustimmung.) Das ist auch die Aussicht meiner Fraktion. Auch in der Frage der Kriegsschuld kann man den früheren italienischen Präsidenten nicht dafür aufspüren, dass man nun auch auf der Gegenseite endlich anstrengt, der Weltwirtschaft die Ehre zu geben. Er sagte: „In den Tagen des Krieges war es unsere Pflicht, den Feind in den schwierigen Farben zu malen. (Hört, hört!) Aber jetzt, wo Deutschland niedergejunken ist, wäre es lächerlich, bei der Behauptung zu bleiben, dass Deutschland allein die Verantwortung trägt, lachhaft, zu betreuen, das vor dem Kriege in Europa ein Rückland herrschte, das mit Naturgewalt bedroht zum Kriege führen musste.“ (Hört, hört!) Demgegenüber verdiene zum Pointeau, dass die Kriegsschuldfrage in Genua überhaupt behandelt wird. Das sind doch gewisse Beugnisse auf Seiten unserer Gegner, dass wir eine Auseinandersetzung über diese Frage in Genua nicht zu scheuen hätten. (Sehr richtig!) Das Programm von Genua hat zwei Hauptpunkte: Schaffung einer sichereren Grundlage für den Völkerfrieden, wirtschaftlicher Wiederaufbau Mittel- und Osteuropas. Die Durchführung dieses Programms ist

nur möglich mit einem gesundenen Deutschland.

Die Fortschreibung der bisherigen Politik Deutschland gegenüber ist damit unverträglich, aber auch die Erfüllungspolitik im weiteren Umfang ist damit unvereinbar. (Sehr richtig!) Welche Verbesserung der deutschen Wirtschaft würden die neuen Forderungen bringen? Wer eine solche Entwicklung der Wirtschaft nicht will, muss sich mit aller Entschiedenheit dagegen wehren, das auch die üblichen Verpflichtungen aufrecht erhalten werden. Der Herr Reichskanzler hat gestern die Forderungen mit ersterlicher Deutlichkeit zurückgewiesen. Im Gegenzug zu Herrn Herzog habe ich aus der Rede nichts herausgelesen, dass Deutschland die 720 Millionen Goldmark und die Sozialleistungen wieder anbietet. Ich bin der Auffassung, dass das Stettiner Kompromiss einschließlich der Zwangsanleihe das höchste Maß dessen darstellt, was das deutsche Volk und die deutsche Wirtschaft zu tragen vermögen. (Sehr richtig!) Vielleicht ist die Grenze schon überschritten.

Ich bedauere die Festlegung des Reichskanzlers auf die Erfüllungspolitik,

wenn sie einen Zeitpunkt übergeht, in dem die Möglichkeit gegeben war, einmaß die Gegenseite in bezug auf die Erfüllungspolitik zu überbrücken. (Sehr richtig!) Dem Herrn Außenminister möchte ich einen sagen: In dem neuen Abkommen, dem Bemelmann-Abkommen und dem Abkommen mit Frankreich über die freien Sozialleistungen liegen unendlich schwere Gewährten für unsere Wirtschaft. Wir sollten den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete nicht vergessen. In dem Augenblick, wo an Stelle der Lieferungen für die zerstörten Gebiete einfach der Gedanke der freien Sozialleistungen tritt, wird eine Verständigung über die Herabminderung der Sozialleistungen international außerordentlich erschwert. Den einzigen Ausweg sehe ich in einer internationalen Anleihe, die gleichzeitig auch mit einem langjährigen Moratorium für Deutschland verbunden ist. Es ist weiter die Pflicht der Entente, durch eine vernünftige Revision der wirtschaftlichen Bedingungen des Friedensvertrages auch die Grundlage für die Bezeichnung solcher Anleihen zu schaffen. Für die Frage einer solchen internationalen Anleihe wird die Stellung der Vereinigten Staaten von entscheidender Bedeutung sein. Wenn sie in dieser Besetzung England, Frankreich und Italien zusammenfügen, dann kann in Europa der vielfältige Friede geschlossen werden, von dem Lloyd George sprach. Parteipolitische Fragen sollten wie bei der Betrachtung der Außenpolitik nach Möglichkeit ausscheiden. (Sehr wahr!) Wir haben aus den Ausführungen des Reichskanzlers das Recht herausgeholt gegenüber diesen unerhörten Forderungen der Entente.

Heute dürfen wir nicht in den Kampf um die Frage der Zweckmäßigkeit der Erfüllungspolitik eintreten, sonst würden wir das Recht der Regierung abschwächen und die ehrliche Schossfest in der diesbezüglichen Aussprache würde. (Sehr wahr!)

## Die Löwenbraut.

Roman von Friedrich Jacobson.

(Nachdruck verboten.)

Es war Vineta, die hier auf den Trupp wartete und sich entschlich vor den beiden Tieren fürchtete, aber als Stratosch herantrat, sah sie sich schnell und redete ihn an.

„Schaut mich mit!“ sagte sie.

Der Ungar erkannte das Mädchen sofort und sah an ihrer Kleidung, dass sie die Nach im Freien zugebracht hatte; er erfasste schnell den Zusammenhang und half ihr über die Erklärung hinweg.

„Du bist die Vineta,“ sagte er, „Lores Kind. Und du bist deinem Vater wegelaufen, nicht wahr?“

„Ja.“

„Warum?“

„Er hat mich geschlagen.“

„Das sieht ihm ähnlich. Bist du nur aus dem Grunde weggelaufen?“

Der ehemalige Dompteur strich sich den Bart und lächelte erfreut.

„Ich glaube, wir verstehen uns, Kind. Weißt du, wer ich bin?“

„Ja, ich hörte Ihren Namen nennen. Sie haben meine Mutter gekannt.“

„Ich wollte, ich hätte sie retten können,“ sagte er sichtbar bewegt. „Was hast du gelernt?“

„Reiten.“

Stratosch warf einen verächtlichen Blick auf seinen Wagen, der in der Nähe hielt.

„Nach einem Zirkus sieht das nicht aus, Vineta. Aber einerlei, du kannst bei uns bleiben. Lores Tochter ist mit Sicherheit willkommen.“

Er beugte sich zu den Hunden nieder, die sich an das Kleid des Mädchens geschnürgt hatten, und fraue ihnen die zottigen Köpfe.

„Das sind Bestien, sag ich dir. Ei, ei, wie sie an deinen Augen hängen!“

Sie verstand ihn offenbar nicht, und er brach schnell ab.

„Komm, ich will dich meinen Leuten vorstellen. Es ist auch ein Mädchen dabei; ich denke, ihr werdet Freunde werden.“

Zehn Minuten später sah der Trupp seinen Weg fort. Die Männer gingen wieder neben dem Wagen her, als ob nichts geschehen wäre. Vineta hatten einen Platz neben Reit, die in ihrer leichten Wiener Art sich sofort mit der neuen Begossen bekannt machte. Sie trug immer das Herz auf der Brust, und zudem gefiel ihr die schöne Vineta.

„Natürlich kenne ich dich schon,“ sagte die lebhafte Wienerin. „Das heißt, dich selbst eigentlich nicht, aber deine Eltern hatten ja einen berühmten Künstlernamen, und ich wette, dass du ebenso berühmt wirst. Wie hast du es nur so lange in der Einsamkeit aushalten können?“

„Ich bin jetzt erst aufgewacht!“ sagte Vineta.

„Natürlich, wie wachsen alle einmal eines Morgens auf und dann sind sie entweder berühmt oder es ist aus. Wie es mit mir wird, das weiß ich noch nicht genau, aber so wie mich

Wenn dieses Recht auch nichts anderes bringt als eine große internationale Diskussion über den Wiederaufbau Europas, dann bin ich der Meinung, dass, wenn dort neben den sozialistischen Machtpolitikern auch nur die Stimmen einiger führender Wirtschaftler der anderen Staaten hinzutreten, dann diese Diskussion wenigstens die Grundlage für eine spätere Einigung über den Wiederaufbau Europas bilden wird. Man soll die Hoffnung aber nicht auf das Ausland legen, sondern vor allem auf sich selbst, und da möchte ich die Hoffnung aussprechen, dass alle Parteien, die sich jetzt hinter dieses Recht gestellt haben, auch dabei bleiben, um damit die Voraussetzungen für einen guten Erfolg der Verhandlungen in Genua zu schaffen. (Lebhafter Beifall.)

Daraus sprach Reichsminister des Neueren Dr. Rathenau, dessen Rede unsere Leser auf der ersten Seite des Hauptblattes finden. — Nach dieser Rede verzog sich das Haus auf Donnerstag.

## Kleine Chronik.

Aus dem Reiche.

\* Arnswalde. Schwere Verdacht. Unter dem Verdacht, den Förster Lutz in Berkenbruegge (Kreis Arnswalde) ermordet zu haben, wurden der Viehhändler Ernst Teuerlauff und sein Bruder, beide aus Arnswalde, verhaftet. Die Anzeige erstattete die Ehefrau des Ersteren.

\* München. Vermisst. Der 22jährige Freiherr Erich von Eschenau aus Wien, der eine Partie auf das Totenkirch im Kaisergebirge unternahm, wird vermisst.

\* Bochum. Warnung. Wir lesen in der „Bergarbeiterzeitung“: Wir erhalten fortwährend Nachrichten, das im Industrieviertel Agenten der Niederländischen Spitzbergenkompanie Bergarbeiter für Spitzbergen anwerben. Augenblicklich treibt ein Fahrtseigner Rohde aus Banne sein gewissenloses Handwerk in der Umgebung. Auf Shamrock soll er schon einige Hundert besser Bergarbeiter angeworben haben. Troy wiedeholter Warnung durch die Bergarbeiterzeitung scheint es immer noch genug Dumme zu geben, die auf die Lohnungen gutbezahlter Menschenveräußerer hereinfallen. Hat schon jemals jemand erlebt, dass ein Agent das hält, was er verspricht? Er wirkt an, weil er Geld damit verdient. Sind den Leuten, die aus Abenteuerlust sich dazu verleiten lassen, die Verhältnisse auf Spitzbergen bekannt? Im Sommer ist es ständig Tag bei 5—12 Grad Kälte (das ist eine salige Wintertemperatur in Deutschland), der Winter ist fortwährend dunst bei einer Kälte von mehr als 30 Grad Kälte unter Null. Ist den Leuten die „Arbeitsordnung“ bekannt, welche sie unterschrieben sind? Die Sklavenhalter des Altertums müssen sich schämen gegen diese Fuchtordnung, welcher die Arbeiter auf Spitzbergen unterworfen sind. Wer seine Gesundheit verliert, hat keine Ansprüche an die Gesellschaft. Wer einmal dort ist, kommt nicht früher fort, bis sein Vertrag abläuft. Wiederholte sind dort Revolten ausgebrochen, weil die Leute ihre Zeit nicht aushalten konnten. Wir warnen deshalb nochmals!

\* Stettin. Brand eines Rittergutes. Auf dem Gute Rossin bei Dachowin wurden durch einen Großfeuer sämtliche Gebäude außer dem Herrenhaus vernichtet. Außer großen Korn- und Futtervorräten sind 300 Butterkühe mit den Rämmern verbrannt. Der Schaden ist überaus groß.

\* Grevenbroich. Vatermörder. In Sierath wurde bei einem Familienstreit ein Landwirt von seinem eigenen Sohne erschlagen. Der Mann war dem Trunk ergeben, hatte dadurch den Wohlstand der Familie vernichtet und verachtete häufig Zwitsigkeiten. Als er seine Frau wieder mühelos handhabte, rief diese ihren Sohn zur Hilfe. Zu dem sich nun entwinnenden Streit schlug einer der Söhne den Vater mit einer Mühkarte über den Kopf. Der Vater stürzte tot nieder. Der Sohn stellte sich freiwillig der Behörde.

Aus dem Ausland.

\* Palermo. Ausbruch des Reina. Seit 48 Stunden haben sich die Ausbrüche des Reina gesteigert. Gilbende Lava füllt vom Kraterende zu beiden Seiten nieder. Die Bewohner der um den Reina liegenden Siedlungen verlassen diese fluchtartig. In Messina und Palermo sind mehrere Erdbeben verhüttet worden.

Vater sich das denkt, wird es sicherlich nicht, und wenn er sich auf den Kopf stellt.“

„Ist Stratosch dein Vater?“ fragte Vineta verwundert, und Reit lachte über das ganze Gesicht.

„Ach du, wer denkt denn daran! Ich glaube, deine Mutter hat er geliebt, aber nur so verstant, sonst hängt sein Herz nur an den wilden Pferden. Ich bin ja als Kind von ihm aufgesammelt worden — weißt du, wegen meiner roten Haare, denn er sagt, die Söhne der Teufel drin. Am liebsten mache er mich auch zur Dompteuse und singe sein altes Handwerk wieder an, aber darin hat er sich geirrt.“

„Du nennst ihn aber Vater.“

„Vaya, Outfelden, Alter, wie es gerade kommt. Bis auf seine Bestien ist er ein ganz guter Mann, das heißt so wie der Franz ist er nicht, so brav kann überhaupt kein Mensch sein, und deshalb hat Gott-Vater ihn auch zum Übermenschen gemacht.“

Vineta betrachtete nachdenklich den Kolos.

„Du, Reit, wenn er wirklich so hart ist, dann begreife ich nicht.“

„Dass er mit uns durchs Land zieht! Das ist sehr einfach, mein Schatz, er liebt mich. Nein, macht nicht so ein erschrockenes Gesicht! Er ist mein Schatten, mein Budel, mein Bey, er tanzt nach meiner Pfeife!“

Vineta musste über das muntere Ding lachen, dann sagte sie:

„Du, da ist ja noch einer — der schöne Quiqi.“

Reit war plötzlich ernst geworden. Wenn Stratosch davon gesprochen hatte, dass in diesem Mädchen der Teufel stecke, so schaute der vielleicht gerade jetzt aus ihren Augen, und zwar selber von den ganz gutmütigen.

Aber sie beherrschte sich.

„Glaubst du ihn schön?“

„Natürlich — das steht doch jeder.“

„Gut,“ sagte Reit, „du fannst ihn meinewegen schön finden, denn es ist die Wahrheit. Aber eins sage ich dir: wenn der Quiqi — dich auch schön findet — ja, Kind, wir vom gehorten Sande sind nicht zimperlich, wir packen zu! — Ob er mein wird? Ich weiß es nicht, die Liebe lässt sich nicht zwingen, oder vielleicht doch. Aber eins schwörte ich dir: Ehe er einer andern gehört, ehe eine andere ihm gehört.“

Sie brach, von Leidenschaft überwältigt, ab; dann wurde sie plötzlich wieder ruhig.

„Das war dummkopf; wir dürfen keine Nerven haben, wir vom Seil. Denn jetzt zeige ich mich dem Publikum auf dem Seil, und ich komme auch wieder ans Trapez, so gut wie er. Siehst du, Vineta, das ist der Jammer — er kann mehr leisten als alle andern, er arbeitet in der Luft ohne Reg, als wenn es nichts wäre, und jetzt muss er den Clown spielen, den elenden Spiezhäcker! Ich habe ihn gesehen, wie er durch die Luft flog, und mein Herz hat wie rasend geklopft, aber das war der Stolz auf seine Schönheit und auf seine Kraft!“

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

Hans Thoma über sein Lebenswerk. Altmelster Hans Thoma hat an den preußischen Kultusminister Dr. Voelky in Erwiderung seines Schreibens anlässlich der Eröffnung der Hans-Thoma-Ausstellung in der Berliner Nationalgalerie folgende Antwort gerichtet: „Euer Exzellenz dankt ich verästlich für den freundlichen Brief, in welchem Sie mir Ihre Anteilnahme am meinem künstlerischen Schaffen, wie es jetzt in der Hans-Thoma-Ausstellung in der Nationalgalerie in einer großen Anzahl von Bildern zu sehen ist, zum Ausdruck bringen. Wenn mir dieser Sammlung eine Benennung beigelegt wird, welche, so ungefähr ihr Welen bezeichnet soll, so scheint es mir, dass keiner der gangbaren Kunstdenknamen dazu passen will und auch in meiner ungemein langen Schaffenszeit nie dazu passen wollte, so dass in der Mitte der siebziger Jahre mich ein berühmter Münchner Kritiker den nicht talentlosen Erfinder des sozialdemokratischen Malerei nannte, dessen Bilder an Qualität mit den Alteutschen und mit dem Franzosen Corbet wetteiferten. Ich habe meine Figurenbilder immer mit jedem Ernst gemacht und nicht mit der Absicht, dem gebildeten Sonntagspublikum im Kunstuertel Spaß zu machen. Daher kommen Missverständnisse, die man aus sozialpolitischen Gründen zu verstehen sucht. Mit Politik hatten und haben meine Bilder nichts zu tun. Und weil ich auch nie daran dachte, ‚deutsche‘ Bilder zu machen, gerade deshalb glaube ich, dass man mein künstlerisches Schaffen unbedingt deutsch nennen kann. Meine Bilder kommen aus dem Zwang einer deutschen Seele hervor — das ist das Band, welches ihre Einzigartigkeit zu einer Einheit verbindet. Wenn nun ein Künstler, der durch Jahrzehnte hindurch arbeitet und in der Stille verborgenen Schaffens das Gefühl gewonnen hat, dass auch er in seiner Stille im harmlosen Schaffen etwas beigetragen hat zur Erfahrung eines deutschen Meisters, darf er sich schon diesem Frohgefühl erfreuen und auf ihm lastet, haben wir uns gehofft zu sagen: Altes Deutschland! Aber wir wollen doch auch wieder die und auf sie aufsehen, da werden wir sehen, dass das deutsche Volk auch „rech“ nennen kann an edlen Gütern, die kein Feind und nehmen kann. Es sind Güter, die Gott selber der deutschen Seele anvertraut hat, damit sie dieselben hüte. Güter, die Gott selber braucht, wenn er sein Menschenvolk regieren will. Am Schluss bitte ich Ew. Exzellenz, die Nachlässigkeit meines Schreibens zu entschuldigen; in meinem baldgeläufigen Zustand fällt mir dieses oft schwer, und doch wollte ich Ihnen für Ihren warmherzigen Brief so persönlich wie möglich danken.“

## Turnen und Sport.

Radrennen in Dresden-Reick. Neben den drei Dauerrennen am Eröffnungstage, Sonntag, den 2. April, nachmittags 3 Uhr, der Dresdner Radrennbahn, zu dem 5 der besten deutschen Radsportler verpflichtet worden sind, finden auch drei Fliegerrennen für Berufsfahrer und ein Fliegerrennen für Amateure statt. Bei den Berufsfiegern wird neben dem alten Dresdner Rennfahrer Söhnlisch auch der vorjährige Fliegerradmeister von Dresden, Otto Herrlich, erstmals als Berufsfahrer in Dresden starten.

## Humoristisches.

Der wahre Grund. „Warum ist denn der Rotwein teurer als der weiße?“ — „Na, meinen Sie vielleicht, Farbe kostet nichts?“

Praktischer Kommunismus. „Also, pah mal auf. Das Geld wird abgeschafft, und jeder liefert was er kann. Der Schuhler z. B. gibt dem Schneider ein Paar Schuhe und friest dafür ne Hose — verflucht?“ — „Jawoll, mir ist es et Recht — ist doch Boxer!“

Frauen-Schönheit verleiht ein rosiges, jugendliches Antlitz und ein zarter schöner Teint. Alles dies erzeugt die alteinrichtende Steckenpferd-Selbst.

**Frauen-Schönheit** 11 von Bergman & Co., Radensdorf. Überall zu haben.

Gegen Mittag machten sie Rast, weil die abgetriebenen Pferde nicht weiter körnien, und diesesmal war es ein freundliches, wohlhabendes Söldnichen, wie sie überall in Holstein verstreut liegen. Stratosch rief seine Getreuen zusammen und ließ Kriegsrat, ob es lohnen würde, eine Vorstellung zu geben. Aber da mischte sich der Herbergswirt hinein und erzählte, dass gestern ein Überbudenbesitzer eingetroffen sei und sein Bett auf der Schüsselweise aufgeschlagen habe.

„Dann lohnt es nicht,“ sagte Stratosch. „Die Konkurrenz nimmt sich das Brot weg, und mit meiner Hüpferei komme ich gegen ein paar halbverhungerte Bestien nicht an. Aber es gehört sich doch, das Handwerk zu begründen — willst du mich begleiten, Vineta?“

Dazu war sie bereit, obwohl ihr der Grund nicht recht einleuchtete. Reit zwinkerte mit den Augen und machte allerhand verstellbare Gesichter, aber da kam der Quiqi mit einer ausgezackten Faust seiner Samtjacke und bat sie um ihre Hilfe.

Und von dieser Sekunde an war die Welt für sie verschwunden. Stratosch und Vineta gingen nach dem Schuppen hinaus, und der Ungar beobachtete mit Wohlgefallen, wie die Leute auf der Straße das wunderschöne Mädchen anstarren und hinter ihnen in Gruppen stehenblieben. Er selbst war ja auch eine etwas auffallende Erscheinung, aber das wurde ihm doch klar: diese Quijettfamilie galt in erster Linie seiner Begleiterin, und wenn sie sich erst aus der schlichten Kleiderhülle herausgeschält hätte, wenn sie sich schüchtern und glänzend unter den